Nr. 207. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 5. September 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle u[illegible] Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ versch. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505 24517 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, wegen 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505 24517 26505. Postscheckkonto 20310 Erfurt

Denke an Arbeitslose, Kriegsbeschädigte, Invaliden und an die Witwen
Wähle Sozialdemokraten

Auch ein Wahlkampfkapitel

Wer schluckt Tantiemen?

Niederträchtige Anwürfe gegen den Spitzenkandidaten der Sozialdemokratie Dr. Hertz

Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale führen den Wahlkampf in der Hauptsache mit persönlichen Verdächtigungen gegen führende Sozialdemokraten. Neuerdings haben sie entdeckt, daß der sozialdemokratische Spitzenkandidat für Halle-Merseburg Abg. Dr. Hertz Aufsichtsratsmitglied eines industriellen Unternehmens ist. An die Behauptung knüpfen dann die politischen Dreckschleuderer allerlei Verdächtigungen gegen den „Kapitalisten" und „Arbeiterverräter" Dr. Hertz.

Was ist richtig? Hertz ist seit einem Jahr Mitglied des Aufsichtsrates der Viag, d. i. die Vereinigte Industrie-Unternehmungen-AG. Diese Gesellschaft gehört ausschließlich dem Reich. Sie ist ein öffentliches Unternehmen, an dem Privatkapital nicht beteiligt ist. Hertz ist in dem Aufsichtsrat dieser Gesellschaft

Vertreter des Reichstages,

hat also dort nur öffentliche Interessen wahrzunehmen. Seine Tätigkeit steht also nicht im Gegensatz zu seiner Tätigkeit als Abgeordneter; sie ist im Gegenteil aus dieser Abgeordnetentätigkeit hervorgegangen.

Irgendwelche persönlichen Vorteile als Aufsichtsratsmitglied hat Hertz nicht. Infolge des Widerstandes der bürgerlichen Parteien ist es bisher den Bemühungen der Sozialdemokratie leider nicht gelungen, die Aufsichtsratstantiemen bei öffentlichen Unternehmungen zu beseitigen.

Deshalb hat Hertz aus eigenem Antrieb die ihm zustehenden Tantiemen in voller Höhe für soziale und kulturelle Einrichtungen der Arbeiterbewegung zur Verfügung gestellt.

Hier sind die dokumentarischen Beweise dafür:

VEREINIGTE INDUSTRIE-UNTERNEHMUNGEN
AKTIENGESELLSCHAFT

GRAFTANSCHREIFT: VERINDUNOA
FERNSPRECHER:
STADTGESPRÄCHE: MERKUR 8001—19
FERNGESPRÄCHE: MERKUR 12070—79
BANKKONTO:
REICHSKREDIT-GESELLSCHAFT A.G.
BERLIN W 8, MOHRENSTRASSE 21/23
POSTSCHECKKONTO: BERLIN 19889

BERLIN W 8, den 2. Mai 1930.
FRANZÖSISCHE STRASSE 23/25
SCHLIESSFACH 6

Herrn

Dr. Hertz,

Berlin-Charlottenburg,
Kurländer Allee 32.

Wir bitten ergebenst, uns mitzuteilen, auf welches Konto wir den Ihnen für das Geschäftsjahr 1929/30 zustehenden Betrag von

RM 8.882.85

Aufwandsentschädigung und Anteil am Reingewinn überweisen sollen.

Vereinigte Industrie-Unternehmungen
Aktiengesellschaft

Die Friedrich-Ebert-Stiftung, der Hertz seine Bezüge als Aufsichtsratsmitglied überwiesen hat, hat die

Aufgabe, mittellose, aber begabte Arbeiterkinder in ihrer Ausbildung zu fördern.

Hertz, der selbst nur bis zum 14. Lebensjahr zur Schule gegangen ist und sein Studium in späteren Jahren durch eigene Arbeit finanzieren mußte, hat damit aufs neue bekundet, daß er seine Herkunft nicht vergessen hat und nach wie vor den geistigen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse auch mit finanziellen Opfern fördern will.

Wo ist der Kommunist, wo der Nationalsozialist, wo der Deutschnationale, der ebenso uneigennützig handelt wie Hertz?

Diesem selbstlosen Verhalten eines sozialdemokratischen Führers stellen wir einmal das geldhungrige Benehmen einer Anzahl führender bürgerlicher Persönlichkeiten gegenüber. All die Generäle und Generaldirektoren, die nicht genug über die materiellen Marxisten schimpfen können, sorgen erst einmal dafür, daß es ihnen selbst mehr als gut geht.

Der Pensionsskandal.

Wer saugt dem Reich durch Riesenpensionen das Mark aus den Knochen?

Militär-Versorgung.

Die Republik bezahlt für das neue wie für das alte kaiserliche Heer, soweit es pensions- und versorgungsberechtigt ist, alljährlich 2 Milliarden 360 Millionen Mark. Von den 1,7 Millionen des Pensionsetats fallen im vergangenen Haushaltsplan auf die Zivilversorgung 105 Millionen, auf die Versorgung der Reichswehr 65 Millionen und auf die des alten Heeres 1,6 Milliarden Mark.

Wer befindet sich unter diesen Pensionsempfängern der Republik? General Otto von Below, eine Hauptstütze der Deutschnationalen, bezieht 16 983 Mk.; General Lettow-Vorbeck, der konservative Spitzenkandidat in Halle-Merseburg, bezieht von der Republik 13 023 Mk. General von Epp, der deutsch-völkische Reichstagsabgeordnete bezieht von der Republik 11 472 Mk. Der General Freiherr von Gebsattel, eine der Stützen der Hugenbergfront, bezieht ein Ruhegehalt von 18 200 Mk.

General Freiherr von Lüttwitz, der militärische Führer des Kapputsches, bezieht ein Ruhegehalt von 16 500 Mk. Prinz Eitel Friedrich von Preußen bezieht als früherer Divisionskommandeur in Generalmajorsstellung jährlich 10 074 Mk. Er ist schon mit 12 Jahren Leutnant geworden und hat sich auf diese Weise die nötigen „Dienstjahre" für die Pension der Republik erdient. Kapitalisiert bedeutet die Rente der Republik für einen Hohenzollernprinzen etwa 300 000 Mk. Prinz Leopold von Bayern bezieht von der Republik einen Ruhegehalt von 17 127 Mk.

Wie dringend hier eine Reform nötig ist, beweist eine Aufstellung der Großpensionäre der Republik, die zu gleicher Zeit Aufsichtsräte deutscher Industriekonzerne sind.

Greifen wir einige militärische Großpensionäre und Inhaber fetter Aufsichtsratsposten heraus:

General a. D. Karl Auler, Aufsichtsrat der Bielandwerke AG Ulm.
General a. D. Dr. Max von Bahrfeldt, Aufsichtsrat der Spiter Dampfschiffahrtsgesellschaft.
Generalleutnant a. D. Wilhelm Brandau, Aufsichtsrat der Hotel-Betriebe AG.
Generalleutnant a. D. Ritter Adler von Braun, Aufsichtsrat der Deutschen Verlags-AG.
General a. D. Dr. Harrach v. Didhuth, Aufsichtsrat der Gebrüder Dippe AG.
Generalleutnant a. D. Max v. Diringhofen, Aufsichtsrat der J. D. Riedel AG.
Generalmajor a. D. Graf Rüdiger v. d. Goltz, Aufsichtsrat d. Pr. Hyp.-Aktien-Bank.
Generalleutnant a. D. W. von Haeseler, vierfacher Aufsichtsrat.
Generalleutnant a. D. Otto Havenstein, Aufsichtsrat d. Concordia-Spinnerei und Weberei.
Generalmajor a. D. Paul von Lettow-Vorbeck, vierfacher Aufsichtsrat.
Generalmajor a. D. Willy von Levonius, neunfacher Aufsichtsrat.
Generalleutnant a. D. Clemens Meißner, Aufsichtsrat der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben.

„Zivil-Versorgung".

Unter den ehemaligen 6 Reichskanzlern, 22 kaiserlichen Staatssekretären und 21 Reichsminister, die den Pensionsfonds zur Last fallen, seien nur diejenigen genannt, die es verstanden haben, ihrem Staatseinkommen ein „Zivileinkommen" in Form einer fetten Aufsichtsratspfründe hinzuzufügen:

Reichsminister a. D. Heinrich Albert, Aufsichtsrat der Bayer. Stickstoffwerke.
Reichswirtschaftsminister a. D. Dr. Joh. Becker, vierfacher Aufsichtsrat.
Reichskanzler a. D. Dr. Wilhelm Cuno, fünfzehnfacher Aufsichtsrat.
Reichsminister a. D. Dr. Karl Jarres, siebenfacher Aufsichtsrat.
Reichsminister a. D. Gerhard Graf von Kanitz, dreifacher Aufsichtsrat.
Reichsminister a. D. Dr. Josef Koeth, siebenfacher Aufsichtsrat.
Staatssekretär a. D. Richard von Kühlmann, zehnfacher Aufsichtsrat.

Wer der Ausplünderung der Reichskasse durch illoyale Ruhegehaltsempfänger und unverschämte „Doppelverdiener" ein Ende bereiten will,

Liste 1!

Die Sozialdemokratische Partei!

Reichstag
Abgeordneter

Berlin NW 7, den 5. Mai 1930.
Fernsprecher: Sammel-Nummer 0972-0999, 0972-0998, 0972-0997

An die

Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.G.

Berlin

Ich bestätige den Empfang des Schreibens vom 2. Mai mit der Mitteilung, dass mir für das Geschäftsjahr 1929/1930 der Betrag von 8882,85 Mark als Aufwandsentschädigung und Anteil am Reingewinn zusteht.

Ich bitte Sie, diesen Betrag auf das Konto Nr. 637 Konrad Ludwig, O.Wels, Fr. Bartels, Berlin SW 68 bei der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte A.G. Berlin S 14, Wallstrasse 65 zu überweisen mit der Massgabe, dass er zugunsten sozialer und kultureller Einrichtungen (insbes. der Friedrich Ebert-Stiftung) Verwendung finden soll.

Von der erfolgten Ueberweisung wollen Sie mir bitte unter Bezugnahme auf dieses Schreiben Mitteilung zugehen lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hertz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0001

Weitere Bluttaten der Nazis

Arbeiter von einem Nationalsozialisten erschossen - Ueberfall auf einen Reichsbannerführer

Köln, 4. Sept. (Eig. Drahtber.)

Der frühere Kommunist und Führer der Kölner Schutzstaffel der Nationalsozialisten Konrad hat am Donnerstagmorgen den Kommunisten Klassen erschossen. Konrad wurde vor Monaten wegen Unterschlagung aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Kurze Zeit darauf wurde er zum Führer der Nationalsozialisten auserkoren, obwohl er allgemein als Trinker und Raufbold bekannt ist. Erst kürzlich wurde er auf Bitten seiner Frau der Trinkerheilanstalt entlassen.

Konrad und Klassen waren vor wenigen Tagen in Streit geraten. Konrad brüllte seinem Gegner bei dieser Gelegenheit zu, daß er „demnächst verrecken werde, wie sein Bruder — der vor drei Jahren erschlagen wurde — verrückt sei". In der Nacht zum Donnerstag machte Konrad seine Ankündigung wahr. Gegen 3 Uhr morgens wurden die Bewohner des Hauses Melchiorstraße 11, in dem Konrad und Klassen wohnten, durch einen Schuß aus dem Schlaf geweckt. Eine in der oberen Etage des Hauses wohnende Frau hörte kurze Zeit vorher einen Wortwechsel, in dessen Verlauf die Worte fielen: „Was, du willst noch frech sein?" Wenige Minuten später ist dann der tödliche Schuß gefallen. Klassen schleppte sich noch bis vor die Haustür, wo ihn später vorübergehende Arbeiter tot auffanden. Als Konrad den Mord vollbracht hatte, verschwand er zunächst. Erst mittags gegen 11 Uhr kehrte er in seine Wohnung zurück.

Die Polizei hatte inzwischen umfangreiche Nachforschungen nach dem Täter angestellt. Als ihr bekannt wurde, daß Konrad in seine Wohnung zurückgekehrt war, schritt sie sofort zur Verhaftung. Der Mörder legte nach kurzer Vernehmung ein Geständnis ab. Er will jedoch in „Notwehr" gehandelt haben, wie alle Nationalsozialisten, die einen Menschen umbringen. Konrad ist Vater von fünf Kindern.

Reichsbanner-Gausekretär Petersdorff von Hakenkreuzstrolchen niedergestochen.

Am vergangenen Sonntag veranstalteten ungefähr 150 Reichsbannerleute eine politische Werbefahrt unter Führung des Reichsbannergausekretärs Georg Petersdorff in den Duisburger Bezirk. Am Abend machte Gausekretär Petersdorff auf der Rückkehr nach Düsseldorf noch in Hamborn Station, um mit einigen seiner dortigen Kameraden eine Aussprache zu pflegen. Diese Aussprache fand in einem öffentlichen Lokal statt und erregte, da Petersdorff und seine Freunde in Reichsbanneruniform waren, die Aufmerksamkeit einer Gruppe von sehr zweifelhaften Elementen, die der Nazi-Partei angehörten. Als Georg Petersdorff mit seinen Kameraden das Lokal verließ, wurde einer von ihnen durch die nachdrängenden Hakenkreuzstrolche umringt und tätlich bedroht. Petersdorff kam seinem Kameraden sofort zu Hilfe, erhielt aber nach Abwehr eines der Angreifer plötzlich mit einem

dolchartigen Messer einen Stich in den Rücken,

so daß er sofort kampfunfähig war. Aus den Reihen des Hakenkreuzgesindels kam der Ruf: „Der hat genug!". Man brachte den Verletzten zunächst zum Arzt, wo er verbunden wurde und sorgte dann für seine Ueberführung in das Duisburger Diakonen-Krankenhaus. Hier stellte sich heraus, daß der Dolchstoß mit großer Kraft geführt worden war. Das Dolchmesser muß eine Breite von mindestens vier Zentimetern gehabt haben. Da das Messer am rechten Schulterblatt Widerstand gefunden hat, so ist glücklicherweise die Lunge nicht verletzt worden. Es steht darum zu hoffen, daß der Verletzte in absehbarer Zeit, wenn auch geschwächt, das Krankenhaus wieder verlassen kann.

Von den Hakenkreuzrowdys sind zunächst zwei festgenommen worden. **Einer von ihnen ist bereits neunmal schwer vorbestraft, darunter fünfmal wegen Messerstechereien.**

Nun kann man sich einen kleinen Begriff machen, wie das Dritte Reich Hitlers aussehen wird.

Blutrache der Kommunisten.

Als am Donnerstagabend der völkische Pfadfinder, Hans Knippen, zu einer nationalsozialistischen Wählerversammlung in Köln-Kalk auf seinem Rade fuhr, wurde er von fünf jungen Kommunisten überfallen, vom Rade gerissen und mit Fußtritten schwer mißhandelt. Dann stach ihm einer der Roblinge ein Messer tief in den Rücken. Lebensgefährlich verletzt, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Versammlungsschlacht unter Kommunazis.

Im Verlauf einer nationalsozialistischen Versammlung in Rummelsburg bei Berlin kam es am Donnerstagabend zu einer schweren Schlägerei mit Kommunisten. Mit Stühlen, abgebrochenen Stuhl- und Tischbeinen, Stöcken, Messern und Schlagringen schlugen die Gegner mehr als eine Viertelstunde aufeinander ein. Erst als die Polizei zahlreiche Schreckschüsse abgegeben hatte, gelang es, die erbittert aufeinander einschlagenden Rowdys voneinander zu trennen. Fünf Personen, darunter eine Frau, mußten mit erheblichen Verletzungen zu einer Rettungsstelle gebracht werden. Zwei Verletzte fanden im Rummelsburger Krankenhaus Aufnahme.

Das Versammlungslokal bot nach der Räumung

ein Bild größter Zerstörung.

Zahlreiche Stich- und Hiebwaffen, deren sich die Rowdys rechtzeitig entledigt hatten, wurden auf dem Boden zerstreut gefunden. Mehrere Rädelsführer wurden der politischen Polizei eingeliefert.

77 Personen ermordet.

Opfer der Diktatur in Jugoslavien.

London, 4. September. (Eig. Drahtb.)

Wie dem „Daily Herald" berichtet wird, sind nach den Feststellungen der „Balkan-Föderation" seit Beginn der jugoslavischen Diktatur aus politischen Gründen 77 Personen durch Organisationen, die der Regierung nicht fernstehen sollen, ermordet worden. Von den Gerichten wurden in der gleichen Zeit wegen politischer Vergehen 335 Personen zu Gefängnis, Zuchthaus und Verbannung verurteilt.

Der „Daily Herald" meldet ferner, daß dem Völkerbund von südslavischen bisher auf italienischem Staatsgebiet wohnenden Flüchtlingen ein Appell übermittelt wurde, in dem u. a. heißt: „Allein in der vergangene Woche sind in Triest und Fiume 600 Personen von der faschistischen Diktatur verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden."

Blutige Krawalle in Argentinien.

Am Donnerstagabend kam es vor dem Regierungspalast in Buenos Aires zu blutigen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und regierungsfeindlichen Studenten. Die Studenten demonstrierten gegen den Staatspräsidenten und seine Regierung, obwohl die Polizei alle öffentlichen Umzüge bis auf weiteres untersagt hat. Als die Studenten der Aufforderung der Polizeibeamten, zur Auflösung ihres Umzuges nicht Folge, sondern tätlichen Widerstand leisteten, griff die Polizei zur Schußwaffe. Ein Student wurde getötet, mehrere wurden schwer verletzt.

Die Spannung der letzten Tage beginnt nachzulassen. Die militärischen Maßnahmen der Regierung sind zum Teil aufgehoben worden. Die in Buenos Aires konzentrierten Truppen wurden zum größten Teil in ihre Standorte zurücktransportiert. Irigoyen ist zur Zeit wieder fest im Besitz der politischen Macht.

Europafrage auf dem Minderheitenkongreß

Bedeutsame Rede des deutschen Ulitz

Genf, 4. September. (Eig. Drahtb.)

Der Wille des europäischen Minderheiten-Kongresses, die kommende Europadiskussion über die bestehenden Staatengebilde hinaus zu lenken, fand am Donnerstag seinen starken Ausdruck in der packenden Rede des Abgeordneten Ulitz, des Vertreters der deutschen Minderheiten in Oberschlesien.

Ulitz begründete es, daß Briand das Problem einer Einigung Europas in den Mittelpunkt ernsthafter politischer Diskussionen gestellt hat. Nicht gegen Briands Plan spreche er, sondern über die nach Ansicht der Minderheiten vorhandene große Lücke in diesem Plan. Er glaube, daß auf der Grundlage der Souveränität und Gleichberechtigung der Staaten das Ziel einer Sicherung des europäischen Friedens zu erreichen wäre. Briand kenne nur Staaten, er kenne nicht die Völker als Völker, sondern nur als Bewohner von Territorialeinheiten. Die Stunde für eine europäische Einigung sei nicht so günstig, wie Briands Optimismus sie sehe, denn die

Staaten seien von jeder Solidarität noch weit entfernt.

Die Krise des Parlamentarismus falle nicht den Parlamenten zur Last, sie komme daher, daß sich die Staaten zu viele Aufgaben zugelegt hätten. In kultureller Beziehung solle der Staat den Völkern mehr Freiheit gewähren. Die Achtung des Willens der einzelnen Völker gebiete den Staatsmännern, diese Völker auch über die staatlichen Grenzen hinaus in Volksgemeinschaften leben zu lassen. Könne sich ein Volksteil kulturell in einem Lande frei entfalten, dann sei staatsbürgerliche Disziplin eine Selbstverständlichkeit. Werde er aber immer in einen Abwehrkampf gedrängt, dann müsse die staatsbürgerliche Gesinnung leiden. Die Forderung der Stunde sei die

Herstellung der Solidarität der Völker,

ihre Voraussetzung sei die nationale, kulturelle Freiheit. Man müsse die Staatsmänner daran erinnern, daß die Staaten im Gegensatz zu den Volksgemeinschaften von Menschen geschaffene Begriffe seien, die nicht ewig dauerten. Die Völker Europas aber müsse man in voller Verantwortlichkeit auffordern, ihre Interessen nicht nur von ihren Regierungen besorgen zu lassen. Der jetzt eingeschlagene Weg führe noch nicht zum Ziele, das Ziel sein muß die Sicherung des Weltfriedens auf der Grundlage des Friedens unter den europäischen Völkern.

Die Leitgedanken von Ulitz wurden in der Diskussion immer wieder unterstrichen. Die am Freitag zu erwartende Entschließung dürfte ebenfalls im Sinne der Thesen von Ulitz gehalten sein.

Kommunist ist gleich Faschist

Urteil der Hakenkreuzler über ihre Konkurrenz.

Ein Hakenkreuzler ist ein Faschist und ein Kapitalknecht. Ueber die Rolle, die die Hakenkreuzler im Auftrag der Reaktion gegen die Arbeiterbewegung spielen, ist in der Arbeiterschaft kein Zweifel.

Was ist ein Kommunist?

Hören wir, was die gehässigsten Feinde der Arbeiterbewegung, was die Hakenkreuzler darüber sagen! In einem nationalsozialistischen Rundbrief, der für die Teilnehmer an nationalsozialistischen Schulungskursen bestimmt ist, heißt es darüber:

„Nichts ist falscher und irrsinniger, als zu glauben, daß die Antiradikalisierung des deutschen Proletariats vom Kommunismus zur sozialistischen Sozialdemokratie ein Zeichen der politischen Gesundung in der deutschen Arbeiterschaft sei.

Einen Kommunisten zum leidenschaftlichen Nationalsozialisten zu machen, das ist bei Gott nicht schwer, denn beide sind aus gleichem Holz geschnitzt."

Der Hakenkreuzler und der Kommunist sind nach diesem nationalsozialistischen Zeugnis aus gleichem Holz geschnitzt.

Arbeiter, behandelt diese Brüder vom gleichen Stamme gleichmäßig! Zeigt ihnen am 14. September, daß ihr sie gleichermaßen ablehnt!

Toscanini dauernder Leiter der Bayreuther Festspiele.

Toscanini will, wie die „Vossische Zeitung" aus guter Quelle erfährt, seinen ständigen Wohnsitz in Bayreuth nehmen. Diese Meldung wird nach einiger Zeit sicherlich durch die zweite ergänzt werden, daß der große Dirigent, der im vergangenen Jahr seinen Vertrag mit der Mailänder Scala nicht erneuern wollte, die musikalische Leitung der Bayreuther Festspiele übernehmen wird, nicht nur für das Jahr 1931, für das er bereits längst verpflichtet ist, sondern für die Zukunft.

Schon unmittelbar nach dem Ableben Siegfried Wagners vernahm man in Bayreuth, daß Verhandlungen mit Toscanini eingeleitet seien, um ihn für die Dauer an das Festspielhaus zu binden. Bei dem Enthusiasmus Toscaninis für das Werk Richard Wagners war damit zu rechnen, daß ein solcher Vorschlag seinen Wünschen entgegenkommen würde. Denn Toscanini will von der Oper nichts mehr wissen, außer in Bayreuth. Und für die Familie Wagner ist nach Siegfrieds unerwartet frühem Tode Toscanini geradezu ein Glücksfall.

Ein vergessener Nobelpreisträger.

Der 100jährige Frédéric Mistral.

Vor 26 Jahren wurde die Welt in größtes Erstaunen gesetzt, als den damals erst dreimal vergebenen Nobelpreis für Literatur ein der europäischen Allgemeinheit fast unbekannter Dichter erhielt. Die hohe Einschätzung philologischer Fachleute für Frédéric Mistral, der mit dichterischer Begabung und lebendigem Fleiße sich um eine Wiederbelebung der alten provenzalischen Dichtung und Sprache bemühte, war stark genug gewesen, um Mistral diese höchste literarische Auszeichnung zu erwirken.

Als Typus ist dieser am 8. September 1830 in Maillane, einem kleinen provenzalischen Orte, geborene Dichter zweifellos interessant und literaturgeschichtlich wichtig. Sein Hauptwerk ist das Epos „Mirèio" („Mireille"), die lyrische Geschichte von der Liebe eines armen Bauernmädchens zu einem reichen Bauernsohn und vom Tode der beiden Liebenden. Die Bedeutung dieses Werkes beruht in der Neubelebung der alten provenzalischen Sprache, sein Charakter in der erdkräftigen Idealisierung. Daneben ist es Mistral gelungen, eine alte epische Dichtform wieder aufgegriffen und dichterisch lebendig durchgeführt zu haben. Der Erfolg dieses Werkes, dem Goethe den Stoff zu einer seiner Opern entnommen hat, war berechtigt, weil es von ungewöhnlichem poetischem Empfinden und starkem Sprachgefühl diktiert war. Wenn es trotzdem kein „Kleinod der Weltliteratur" geworden ist, so sind die Gründe nur darin zu suchen, daß immer auch eine Vertrautheit mit der besonderen Region vorhanden sein muß.

Ein großangelegtes provenzalisches Wörterbuch läßt es verstehen, daß Mistral Zeit seines Lebens als der Homer seines Landes galt. Als er am 25. März 1914 starb, war er zwar in seiner Heimat hochgeehrt, aber die Welt wußte nur noch wenig von diesem einstigen Nobelpreisträger, dessen Dichtung im letzten Grunde rückwärts gerichtet war und deshalb kaum allgemeine Bedeutung beanspruchen konnte.

O. B.

Die städtischen Symphoniekonzerte.

Der Kartenvorverkauf zu den städtischen Symphoniekonzerten (Stadttheaterorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band) ist in vollem Gange. Sämtliche Eintrittspreise sind unverändert geblieben unter entsprechender Uebertragung auf die für Konzertzwecke je wesentlich günstigere Platzeinteilung im Stadthüttenhaus. Die Städtischen Symphoniekonzerte finden bekanntlich in diesem Winter ebenso wie die öffentlichen Hauptproben zum ersten Male im großen Stadthüttenhaustal statt. Für Abonnenten tritt eine Verbilligung insofern ein, als die Zahl der Konzerte infolge der Mitwirkung des Orchesters bei der Philharmonie auf vier beschränkt wurde.

An Solisten sind fest verpflichtet die bekannten Virtuosen Maurits Frank (Cello), Franz Eberhardt (Klavier), Alexander Petschnikoff (Geige), Edmund Meinhardt (Klavier), Felix Robert Mendelsohn (Cello).

Die Programme bringen einen Abend „Mozart-Seltenheiten" unter Mitwirkung der Konzertmeister Berkeeg und Heinrich und des Solohornisten Held (Concertone für zwei Violinen und Orchester, Hornkonzert, Kassation, Symphonie C-Dur). Ferner Symphonien von Beethoven (Pastorale), Mahler (IV. Symphonie mit dem Sopransolo, gesungen von Elisabeth Grunewald), Tschaikowskij (IV. Symphonie E-Moll) und an symphonischen Werken die Ouvertüren: Schöne Melusine (Mendelssohn), Oberon (Weber), das Trijoe-Konzert für Geige, Cello, Klavier und Orchester von Paul Juon, das Es-Dur-Klavierkonzert von Liszt, das A-Moll-Cellokonzert von Schumann, endlich zum ersten Male in den Städtischen Symphoniekonzerten zwei Werke von Johann Strauß: Perpetuum mobile (Orchesterscherzo) und den Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald".

Johann Strauß kommt nach Halle! Johann Strauß, der bekannte Wiener Walzer-Dirigent, der mit seinem Wiener Tonkünstler-Orchester in nahezu allen Staaten Europas ganz außergewöhnliche Triumphe feiert, wird im kommenden Herbst einer Einladung der National Oper in Paris Folge leisten und dort mehrere Konzerte absolvieren. Auf der Reise nach Paris wird Johann Strauß, wie wir erfahren, auch eine Tag hier Station machen, und zwar wird dies am Dienstag, dem 7. Oktober sein.

Reinhardts Pläne. Die diesjährigen Salzburger Festspiele wurden am Sonntag mit „Don Pasquale" beendet. Sie hatten ein künstlerisch und wirtschaftlich durchaus befriedigendes Ergebnis. Im ganzen wurden 47 000 Sitzplätze und 12 000 Stehplätze während der einmonatigen Dauer der Festspiele abgesetzt, also ein Durchschnittsbesuch von 2000 Personen am Tage erzielt. Max Reinhardt begibt sich am 8. September von Leopoldskron nach Berlin, wo er in der Komödie Hofmannsthals „Der Schwierige" mit Gustl Waldau, Else Eckersberg, Helene und Hermann Thimig neueinstudieren wird, während Hilpert im Deutschen Theater Bruckners „Elisabeth von England" mit Werner Krauß und der Massary inszenieren wird. Weiter hat Reinhardt das neueste Werk Tristan Bernards zur deutschen Uraufführung erworben und bereitet eine Neueinstudierung von Kleists „Amphitrion" mit Helene Thimig in der Hauptrolle vor. Nach dem „Schwierigen" wird Reinhardt eine nachgelassene Pantomime Hofmannsthals inszenieren.

40 Jahre Berliner Volksbühne

Die Berliner Volksbühne feiert in diesem Monat ihr 40jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet am 19. September eine große öffentliche Festveranstaltung statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 207 Freitag, den 5. September

Verhängnisvoller Anfang ...

Minister Schreibers verräterischer Zungenschlag.

In den bekannten Sturmdebatten des Vorkriegszeitalters gegen Wilhelm II., die an das sogenannte „Daily Telegraph"-Interview anknüpften, passierte einem nationalliberalen Abgeordneten ein verräterischer Zungenschlag. Pathetisch erklärte er von der Tribüne des Reichstages herab: „Und so bekennen wir rückgratlos vor Königsthronen..." Der Unglückliche hatte sagen wollen: Rückhaltlos. Seine sofort nachgestammelte Erklärung fruchtete nichts. Mit seiner Rede war es vorbei. Unter stürmischem Gelächter trat er ab.

Dem preußischen Handelsminister Schreiber ist in diesen Tagen ein ähnliches Mißgeschick zugestoßen. Die Staatspartei veranstaltete einen Pressefempfang, auf dem unser hallischer Mitbürger Schreiber die neue Partei feierte. Dabei erklärte er:

„Die Demokratische Partei hat sich mit dem Jungdeutschen Orden zusammengeschlossen. Das ist ein verhängnisvoller, nein, verheißungsvoller Anfang."

Das Unterbewußtsein des Herrn Schreiber bezeichnet seine geheimsten Gedanken und ganz wider seinen Willen hat es dies Sichverversprechen herbeigeführt, das besser als andere Erklärungen enthüllt, wie Herr Schreiber über die Kreuzung zwischen Demokraten und Jungdo wirklich denkt.

Dahlienschau am Gesundbrunnen

Die städtische Gartenverwaltung hat ihr Dahlienfortiment, das eine Zusammenstellung der gangbarsten und besten Sorten darstellt und im vorigen Herbst im Gimritzer Park zum ersten Male vorgeführt wurde, in diesem Jahre dem Süden der Stadt gewidmet. Die Dahlien sind im Frühjahr angepflanzt in einem beschleunigt fertiggestellten Teil des zukünftigen Schau- und Anzuchtgartens zwischen Läuferweg und Hafenbahn. Diese Anlage ist bis zur Beseitigung der Bahn vorübergehend angelegt und soll dann mit dem Bad Gesundbrunnen vereinigt werden.

Als Schaugarten soll er zur Förderung der Gartenkultur anregen und belehren. Der Reichtum, die Vielfältigkeit und die Schönheit des für die Bepflanzung der Gärten aller Art zur Verfügung stehenden Pflanzenmaterials soll dem Publikum vor Augen geführt werden. Sortimente von Rittersporn, Iris, Lilien, Pfingstrosen usw. werden hier vereinigt zur Eignungsprüfung eine Pflegestätte erhalten. Als Anzuchtsgarten für Pflanzen, die später zur Verwendung auf immer fertigen Sonderbeeten der anderen Anlagen gelangen, kann er den Großstadtmenschen vertraut machen mit dem Werden und Wachsen in der Natur. Es wird Gelegenheit sein, viele Pflanzenarten in den einzelnen Entwicklungsstadien zu beobachten.

Die Dahlienschau, Eingang Läuferweg wird dem Publikum am Sonnabend freigegeben.

Thälmann auf dem Schutt.

Auf dem Gelände des Neubaues der AOK. am Robert-Franz-Ring liegt ein großer Schutthaufen. Auf dem Schild prangt ein Schild mit der Aufschrift: „Thälmann für Sowjetdeutschland!" Diese zweifellos symbolische Darstellung kommunistischer Belange ist allerdings nicht so leicht zu deuten, wie das auf den ersten Blick erscheint. Will man damit den Schutthaufen zeigen, den Thälmann uns mit seinem Sowjet-Deutschland bereiten will? Will man damit zeigen, daß in Halle für Thälmann nur noch die zu einem Schutthaufen zusammengebrochene Partei der Kommunisten übriggeblieben ist?

Mieter, habt acht!

Unter den Reichstagswahlvorschlägen befindet sich auch eine „Mieter- und Volksrechtspartei". Der Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hat mit dieser Partei nichts zu tun. In den Kreisen der organisierten Mieterschaft ist von dieser „Mieter- und Volksrechtspartei" bis jetzt nichts bekannt als ihr Name.

Handgranate auf dem Spielplatz.

Ueber die Herkunft der Eierhandgranate, durch deren Explosion der elfjährige Schüler Erich Grauert am 7. Juli in der elterlichen Wohnung getötet wurde, hat nichts ermittelt werden können. Die Granate war von dem Jungen und anderen Kindern auf einem Bauplatz der „Neuen Gasse" gefunden und ahnungslos mitgenommen worden. Mangels Feststellbarkeit der Schuld eines dritten hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt.

Der Endeg steht.

Nach Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Halle hat sich an den Lebenshaltungskosten nichts geändert. Am Berechnungstag, dem 3. September, stand in Ziffer wie in der Vorwoche auf 143. Geändert haben sich also die Preise nicht — nur die Kaufkraft der breiten Massen ist wieder zurückgegangen, tausende Arbeitskräfte mehr liegen brach.

„Sturmvögel" über Halle

Flugzeuge mahnen: Wählt Liste 1!

Halle, den 5. September.

Selten hing vom Ausgang eines Wahlkampfes soviel Entscheidendes, soviel das Los Millionen von Deutschen Berührendes ab, wie von diesem Wahlkampf, in dem sich Deutschland augenblicklich befindet. Aber auch noch nie sah der Wahlkampf so entschiedene, getrennte Lager und so geschlossene Fronten sich gegenüber wie diesmal. Dem breiten Block des Bürgertums mitsamt den Kommunisten steht die geschlossene Phalanx der aufgewachten arbeitenden Bevölkerung gegenüber.

Die Hunderttausende der Sozialdemokratischen Partei

kämpfen Schulter an Schulter mit den freien Gewerkschaften, mit den genossenschaftlichen Verbrauchern, mit den Opfern des Krieges und der Wirtschaftskrise gegen das neue System, das unter der Führung Brünings in Deutschland auf Jahre hinaus eingeführt werden soll. Aber damit erschöpft sich die Stärke dieser Phalanx nicht: die Arbeiterjugend, die Arbeitersportler und die übrigen im Sinne der sozialistischen Weltanschauung tätigen Organisationen treten geschlossen und voller Begeisterung in den Kampf für eine starke sozialistische Reichstagsfraktion ein.

Zu dieser gemeinsamen Front, die jung und alt zusammenschmiedet, gesellt sich in diesem Wahlkampf eine neue Stoßtruppe, die ihre wirksame Waffe in den Dienst der Sozialdemokratischen Partei stellt:

der „Sturmvogel"!

So nennt sich der Flugverband der Werktätigen in Berlin, der ein Wahlpropaganda-Flugzeugschwader ausgerüstet hat, um am Wahlkampf aktiv teilzunehmen. Die Mitglieder dieses Verbandes betreiben mit einer bewunderenswerten Begeisterung den Wahlkampf auf ihre Weise. Sie scheuen keine Mühe, um der Partei in ganz Deutschland beizustehen. Seit einigen Tagen sind die „Sturmvögel" unterwegs, um in möglichst vielen deutschen Orten

mit dem Flugzeug Wahlpropaganda für die Sozialdemokratische Partei

zu machen. Damit wird zum ersten Male eine neuzeitliche Wahlkampfmethode in größerem Umfange in den Dienst der Partei gestellt. Neben den großen Umzügen und Kundgebungen soll der deutschen Wählerschaft nun auch aus der Luft die Losung eingehämmert werden, daß sie am 14. September die sozialdemokratische Liste zu wählen hat. Während das Bürgertum keinen Versuch unterläßt, mit seinen ungeheuren Mitteln eine Flut von Herabsetzungen und Verleumdungen über die Sozialdemokratie auszuschütten, stellen sich alle diese ideal eingestellten Kräfte innerhalb der sozialistischen Bewegung unerschrocken und hilfsbereit zur Verfügung, um mit all ihren verfügbaren Mitteln für die Sozialdemokratie zu werben.

Heute Freitag, etwa gegen 15 Uhr (3 Uhr nachmittags), besucht dieses Flugzeuggeschwader nun auch Halle und Bitterfeld. Es wird die Stadt in Rundflügen überfliegen; nach Ergänzung der Betriebsstoffvorräte auf dem Flugplatz Halle-Leipzig wird es seinen Weg in Richtung Leipzig—Chemnitz weiternehmen, um seine Parolen über ganz Deutschland zu tragen. Und diese Parolen lauten für alle arbeitenden Menschen, für die Arbeiter sowohl als auch für Angestellte und Beamte: „Jede Stimme der Liste 1!"

An der Hauptpost wird „gebuddelt"

Alles nur für unsere Sicherheit – Arbeiten, an die der Fahrgast nicht denkt – Umbau bis Sonnabend fertig

Halle, den 4. September.

Auch die Stadt hat Nerven, die nicht immer parieren wollen, und dann kommt der Onkel Doktor — grad wie bei uns —, nur daß wir mitunter an einer Medizin genug haben, während die „Nervenbehandlung" der Stadt ständig in den Händen der Chirurgen liegt, die nur mittels „örtlicher Eingriffe" in der Lage sind, Besserung zu erzielen. Von einer vollkommenen Gesundung kann bei diesem Riesenpatienten natürlich niemals die Rede sein, eine Großstadt ist eben dauernd krank, einmal hier und einmal dort und ihre „Aerzte" haben alle Hände voll zu tun. Der Hallenser meint dann jedesmal mit saurer Miene: „Es wird gebuddelt!"

Ja, es wird schon wieder einmal gebuddelt in Halle, diesmal an der Hauptpost, wo gegenwärtig die Sammelhaltestelle vor dem Postgebäude durch vier andere Haltestellen an den Ausgängen der Zugangsstraßen ersetzt wird, wodurch

der Platz vor der Hauptpost von dem Umsteigeverkehr wesentlich entlastet wird.

Kling — kleng — klang — klung im Rhythmus des Rundschlags fallen die Vorschlaghämmer auf die dickbäuchigen Meißel, die Berge von Steinen aus der Erde wühlen. Die ganze Straße ist bis in die höchsten Stockwerke erfüllt vom Gebrüll der Preßlufthämmer. Schienen klingen an. „Einen Ruck, einen Ruck, einen Ruck, halt!" Und nochmal so. Eisenkästen werden auf die Verbindungsstellen gesetzt, Tongefäße im Innern nehmen unscheinbar aussehendes weißes Pulver auf — wenige Minuten gleicht der Kessel und Funken sieben umher. Und wieder etwas später schieben zwei Arbeiter einen Stahlschwel über die neue Verbindung hin — zurück, hin — zurück bis eine blinkende Einheit Neues und Altes verbindet.

Ja, wer denkt überhaupt bei der Fahrt in der Straßenbahn an die Hunderte von Arbeitern, die nötig sind, um den ganzen Betrieb der Straßenbahn aufrecht zu erhalten. Ohne viel Aufhebens werden hier die schwersten Arbeiten verrichtet, die für die Sicherheit, für das Leben der Fahrgäste und Fußgänger von größter Wichtigkeit sind. Die einzige „Anerkennung" sind oft nur die hämischen Bemerkungen der Zuschauer über das langsame Arbeitstempo. Und dabei, wie neuzeitlich und rationalisiert arbeitet gerade die hallische Straßenbahnverwaltung mit Pickel, Schaufel, Preßlufthammer, elektrischen Schweißanlagen und Thermalschweißung kann bei Tag- und Nachtzeit ein Gleisumbau, der früher wochenlange Betriebsstörung verursachte, in wenigen Tagen oder gar Stunden durchgeführt werden. Und man rechne sich aus, wie sehr das Schienennetz beansprucht wird, wenn

die in Betrieb befindlichen 156 bis 160 Wagen zusammen täglich 26 000 Kilometer, d. h. mehr als den halben Erdumfang zurücklegen!

Und wieviel Arbeit ist — abgesehen von den Gleisarbeiten — für den Unterhalt einer Straßenbahn erforderlich, Arbeit, von der sich der Fahrgast meist gar keine rechte Vorstellung machen kann! Die Belegschaft unserer Straßenbahn beträgt gegenwärtig 988 Mann. Davon sind aber nur 654 im Fahrdienst beschäftigt; 162 in den Werkstätten in der Freiimfelder- und in der Seebener Straße, in der Schlosserei, Klempnerei, Motorenwerkstatt, Schmiede, Schreinerei, Lackiererei, Ankewickelei usw.; 65 in der Gleisbaukolonne; 60 in der Verwaltung und 20 als Strecken- und Schienenwärter.

Gerade dieser Beruf des „Rillenschiebers", wie ihn der hallische Volksmund nennt, ist recht verantwortungsvoll, besonders im Winter, wo dieser Mann Tag für Tag ab 3 Uhr früh nach dem Wetter sehen muß, ob es schneit oder schneien könnte. Bei einem Unfall interessiert sich nicht selten sogar der Herr Staatsanwalt für diesen Mann.

Nicht weniger gefahrvoll ist auch die Arbeit der Oberleitungskolonne, die Tag und Nacht mit ihrem Turmwagen in Bereitschaft liegen muß, um Schäden aller Art an der Leitung reparieren zu können. Alles Menschen, die zu unserer aller Sicherheit da sind. Darum, nicht immer gleich schimpfen, wenn an der Hauptpost wieder einmal gebuddelt wird und man mal einen kleinen Umweg machen muß, sondern erst einmal nachdenken. Die Straßenbahn gibt sich auch hier alle Mühe, den Umbau so schnell wie möglich zu vollziehen. **Morgen werden die Arbeiten schon vollendet sein,** damit der Hallenser am Sonntag bequem zum Jahrmarkt ziehen kann ...

Polizeiauflagen für Naziversammlungen.

Durchsuchung aller Teilnehmer. — Keine Gläser und kein Geschirr im Saal, Stühle in Reihen fest verbunden. — Tische am Boden befestigt.

Saalschlachten, wie die im Stadtschützenhaus, sind durchaus keine Lokalangelegenheit Halles. Ueberall sind die Nazis vom selben Kaliber. Der Polizeipräsident von Magdeburg hat wegen gleicher Vorgänge, wie sie sich in Halle abgespielt haben, energisch durchgegriffen. Auf Grund des allgemeinen Landrechtes hat er den Nazis für sämtliche öffentliche Veranstaltungen folgende Beschränkungen auferlegt:

1. Zu Beginn jeder Veranstaltung haben die Teilnehmer sich einer polizeilichen Durchsuchung auf Waffen und andere gefährliche Werkzeuge zu unterziehen. Gegenstände, die zum Schlagen, Stoßen oder Werfen überhaupt benutzt werden können, dürfen nicht mitgebracht werden. Dies gilt insbesondere auch für Gehstöcke.

2. Biergläser, Flaschen, Teller, Aschenbecher und sonstiges Geschirr darf sich in den Versammlungsräumen nicht befinden.

3. Die Stühle müssen in Reihen aufgestellt und miteinander so verbunden werden, daß sie nicht ohne weiteres voneinander getrennt werden können. Tische sind aus dem Versammlungsraum zu entfernen oder mit dem Boden fest zu verbinden.

Der Polizeipräsident von Magdeburg hat gleichzeitig ein Schreiben an die Nazihäuptlinge gerichtet, daß er die strengste Durchführung seiner Anordnungen bei jeder Versammlung überwachen werde. Sollten die Nazis auch nur einen Versuch machen, gegen die Anordnungen zu verstoßen, werden für die Zukunft ihre sämtlichen öffentlichen Veranstaltungen verboten.

In Magdeburg herrscht Ordnung! In Halle fängt man erst an, den Nazis das Handwerk zu legen. Aber: wen die Polizei anfaßt — den streichelt die Justiz zum Trost ...

Stroh, Kohlen und Straßenbahn.

Gestern gegen 11 Uhr stürzte ein Kohlenwagen in der Trothaer Straße um. Die Kohlen fielen auf die Straßenbahnschienen. Es dauerte etwa 40 Minuten, ehe die Straßenbahn wieder fahren konnte. — In der Bahnhofstraße in Trotha kippte gegen 16.30 Uhr eine Fuhre Stroh um. Die geplagte Straßenbahn mußte wieder eine halbe Stunde warten, bis die Feuerwehr das Hindernis beseitigt hatte. — Das Pferd eines Milchwagens ging an der Weißestraße durch. Der Kutscher geriet unter die Räder und mußte mit schweren Fußverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Bildungsarbeit bei den Sozialrentnern

Aeußerst wertvolle Bildungsarbeit leistet der Zentralverband der Arbeitsinvaliden an den Sozialrentnern. So wurde dieser Tage ein Kursus gehalten, bei dem Arbeitersekretär Erich Müller (Halle), in das große Gebiet von Grundrecht, Mietrecht und Hauszinssteuer einführte. Etwa 50 Rentner nahmen an dem mehrere Stunden währenden Kursus teil. Der Wunsch nach Ausbau der Bildungsarbeit wurde erfreulich lebhaft geäußert. Mit einem Hinweis auf die Reichstagswahlen nahm der Lehrgang sein Ende.

Ein rabiater Sänger.

Ein recht ungleiches und doch recht gleiches Paar saß in der Anklagebank. Groß und vierschrötig ein ehemaliger Seemann, klein und zierlich seine Frau. Sie sind des ruhestörenden Lärms, öffentlicher Beamtenbeleidigung und des Widerstandes angeklagt. An einem Abend hatten sich beide am Robert-Franz-Ring so leise einen angedubelt. Auf dem Heimweg kam dem Mann die Lust, zu singen. Trotzdem es sehr spät und in der Nähe des Polizeipräsidiums war, tat er seinen Gefühlen keinen Zwang an und sang, daß es — ihm — eine helle Freude war. Ein Beamter verbot dem Mann das Singen. Der Sänger der Nacht schwieg zwar, ging aber dafür auf den Beamten los und ehe der sich versah, hatte er ein paar mächtige Faustschläge im Gesicht. Die kleine Frau half ihrem großen Mann recht wacker, schlug auf den Beamten ein und versuchte, ihm die Signalpfeife aus der Hand zu reißen. Der Beamte trug eine Pelerine und war so in seiner Bewegungsfreiheit behindert. Schließlich konnte er seiner Pfeife doch einen leisen Seufzer entlocken, um die Wache zu alarmieren. Das wilde Paar riß dann nicht etwa aus, als die Beamten erschienen, oder fügte sich in sein Schicksal, sondern nahm den Kampf auf. Die Frau versetzte einem Beamten einen Tritt in den Unterleib. Die Beamten schoben das Kämpferpaar in die Wache. Hier schimpften beide weiter. Der Mann stellte sich als Vorsitzender der proletarischen Marine vor und benahm sich demgemäß. Er wurde — mit einigen Schwierigkeiten zwar — in eine Zelle gebracht. Der Amtsrichter erkannte auf 3 Wochen Gefängnis und 15 Mark Geldstrafe für den Mann, auf 50 Mark für die Frau.

Langfinger am Werk. Aus einem Möbelgeschäft in der Albrechtstraße holten nächtlicherweile Diebe einige Bettdecken. — Aus einem Schaukasten am Steinweg ergatterten sie einige Kleinigkeiten.

Otto Wels der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, spricht heute abend 8 Uhr in den **Thaliasälen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0003

Es gibt keine Klassenjustiz!

Herr Landgerichtsdirektor Pauly von der anderen Seite

Halle, den 5. September.

In den Märztagen dieses Jahres inszenierten die Kommunisten den von Moskau angeordneten Hungermarsch nach Osmünde. Unterwegs trat ihnen der Oberlandjäger von Dieskau entgegen und forderte sie in höflicher Weise auf, den Umzug aufzulösen, da dies verboten sei. Seinen in anständigem Tone gegebenen Anweisungen wurde nicht Folge geleistet und der Zug bewegte sich weiter auf Osmünde zu, wo er dann von der Schupo aufgelöst wurde. Die Demonstranten gingen in losen Gruppen nach Gröbers zurück, wo man sich wiederum sammelte und einen Zug bildete. Vier Oberlandjäger unternahmen den Versuch, den Zug wieder ihren Weisungen gemäß aufzulösen. Hierbei kam es zu Tumulten und zu Schlägereien. Geschlagen haben sollen die Plakatträger. Erkannt hatte man sie aber nicht. Trotzdem kamen sie auf die Anklagebank vor Herrn Pauly, ferner ein Mann mit zerschundener Nase. Der Führer des Zuges fehlt noch. Es war daher verständlich, wenn die Landjäger in einem der Angeklagten diesen erkannt haben wollen. Von den fünf Angeklagten bestreiten vier, überhaupt in Gröbers gewesen zu sein. Der angebliche Führer benennt einen Zeugen, von dem er bereits in Osmünde im Fahrrad zur Rückfahrt bekommen hat. Die Aussagen der Landjäger geben verständlicherweise völlig durcheinander. Der eine will den Führer vor dem Zuge gesehen haben, der andere zur selben Zeit neben dem Zuge, neben dem Manne mit der zerschundenen Nase. Dieser will Erwerbslosenzeitungen getragen haben, so daß er sich an der Schlägerei gar nicht habe beteiligen können. Keiner der Beamten hat bei dem Manne aber Zeitungen gesehen.

Der eine Landjäger sagt aus, daß der andere von einem der Angeklagten geschlagen worden sei. Eigenartig ist dabei, daß der angeblich geschlagene Oberlandjäger von diesen erhaltenen Schlägen nichts weiß. Ein anderer Landjäger hat gesehen, wie der angebliche Führer seinen Kollegen mit der Hand angriff. Dieser weiß auch wieder nichts davon, sagt vielmehr aus, daß er selbst den „Führer" des Zuges angefaßt habe.

Auf alle Fälle war die Sache höchst undurchsichtig und zweifelhaft für das Gericht.

Neue Ermittelungen, Vernehmung der zur Klärung der Sache noch benannten Zeugen kamen für das Gericht aber nicht in Frage. Ein Irrtum der selbst in den Tumult verwickelten Zeugen ist unmöglich — nach Ansicht des Gerichts. So etwas gibt es nur bei den Kandidaten der Staatspartei!

Die beiden Bannerträger haben Glück. Sie werden nicht wieder erkannt. Die drei anderen Angeklagten aber werden prompt verurteilt. 70 Mk. Geldstrafe an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen für den einen, drei Wochen und zwei Monate Gefängnis für die beiden anderen Angeklagten — ohne Strafaussetzung!

Es waren ja nur Kommunisten und keine „Helden vom dritten Reich", nicht wahr, Herr Landgerichtsdirektor Pauly?

Politische Gleichheit? Sinnlos und ungerecht!

Sagen die Volkskonservativen und schütteln den Nazis die Hand

Halle, den 5. September.

Die Konservative Volkspartei des Herrn Treviranus und Westarp hatte gestern abend wieder eine Wahlversammlung. Der kleine Saal des Stadthüsbenhuses, in dem man sich traf, hätte ganz gut für noch drei Versammlungen dieser Art Platz geboten. Der Versammlungsleiter pries das Abkommen zwischen den „staatserhaltenden" bürgerlichen Parteien, auf Grund dessen sie sich für diesen Wahlkampf untereinander in Ruhe lassen wollen. Aber der Besuch bewies, daß die Volkskonservativen nicht nur von den anderen Parteien, sondern auch vom Volke in Ruhe gelassen werden.

Als Redner erschien der Münchener Rechtsanwalt Dr. Jung, der Verfasser des Buches „Die Herrschaft der Minderwertigen". Wie nicht anders zu erwarten war, bezeichnete er es als ein Märchen, daß der Staatswille durch Befragung von 40 Millionen entstehen könne. Einer seiner wörtlichen Aussprüche lautete:

„Es hat nie etwas ungerechteres und sinnloseres gegeben als die These, daß alle Menschen politisch gleichberechtigt

seien." Demzufolge sieht er in der Aufklärung des Volkes nichts anderes als Stimmenfang und „Zugeständnis an die Dummheit und Eitelkeit der Massen". Jungs Ablehnung der Demokratie lief natürlich auf eine Werbung für den Gedanken des Führertums hinaus. Material dafür gab ihm ein Besuch an zwei Abenden „bei dem größten lebenden Staatsmann überhaupt, bei Mussolini". Der deutschnationale Reichstagskandidat Dr. Giesebius, der da meint, die Konservative Volkspartei könne sich eines Tages auch dann auf den „Boden der gegebenen Tatsachen" stellen, wenn sie vom Bolschewismus kommen, hätte seine helle Freude an diesen Darlegungen gehabt und erleichtert aufgeatmet. Ueber die Sozialpolitik denkt Dr. Jung so:

Eine wahre soziale Einrichtung hat eigentlich die Starken zu stärken und zu fördern.

Als das Merkmal des Konservativismus bezeichnete der Redner das Bestreben, **die ewigen Grundlagen von Gesellschaft und Staat und Volk erhalten zu wollen".** Da er, genau wie vor ein paar Tagen der deutschnationale Redner, die Wichtigkeit des Gehorsams betonte, ist es ja unschwer, sich vorzustellen, welches die Grundlagen seines Staates sind, aber sehr schwer, sich vorzustellen, warum die Deutschnationalen und die Konservativen sich eigentlich gezankt haben. Trotzdem oder gerade weil Herr Dr. Jung auch noch betonte, „heute bewußt eine revolutionäre Rede gehalten" zu haben. Am Schluß schüttelte er dem Debatteordner der Nazis, nachdem es allerhand Krach gegeben hatte und die Polizei bereits nähergerückt war, zur Versöhnung die Hand.

Das Volk gibt seine Antwort am 14. September allen, die seine Feinde sind, ob sie sich nun so oder so ausdrücken.

Die skandalöse Ledigensteuer.

Ueber die Gesetzgebung der Ledigensteuer wird sich wohl vielseitig entrüstet und das auch mit vollem Recht. Die Ledigen und meist Alleinstehenden sollen des Vaterlandes Not bessern. Wohl gibt es noch jüngere Ledige, die noch bei ihren Eltern wohnen und ein schönes sorgloses Dasein führen können. Aber leider gibt es sehr viele Mädchen, die durch den Krieg gezwungen sind, ledig zu bleiben. Dafür wird nun diesen Mädchen auch noch das „Notopfer", die Ledigensteuer auferlegt.

Wie schwer der Kampf ums Leben für eine alleinstehende Frau bei dem heutigen Ueberangebot von Arbeitskräften ist, dürfte jedem vernünftig denkenden Menschen einleuchten. Ueberall werden jüngere billigere Kräfte bevorzugt. Wie sehr viel verheiratete Frauen, aber solche, die es nicht nötig hätten, nehmen heute verheirateten Männern und alleinstehenden Frauen den Verdienst weg. Die Doppelverdiener jedoch bleiben von einer Notopfer-Steuerbelastung verschont.

Eine Ungerechtigkeit, die hoffentlich vom neuen Reichstag sofort beseitigt wird. — Eine Lodge.

Polizei-Offizieranwärter-Lehrgang. Der 16. Polizei-Offizieranwärter-Lehrgang beginnt am 22. September auf der Polizei-Schule für Leibesübungen in Spandau. Am 20. Dezember erfolgt die Ueberweisung der Teilnehmer zu Höheren Polizei-Schule in Eiche, sofern die Beamten ihre körperliche Eignung erwiesen haben.

Tuberkulosetagung 1931. Die nächste deutsche Tuberkulosetagung findet in Bad Kissingen in der Woche nach Pfingsten 1931 statt. An der Tagung beteiligen sich das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, die Gemeinschaft deutscher Tuberkulose-Fürsorgestellen und die Vereinigung der Lungenheilanstaltärzte.

Eine Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen. Wie der Amtliche Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, ist durch einstimmigen Beschluß aller deutschen Länder beim Landeskriminalpolizeiamt in Berlin die „Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen" errichtet worden.

Zoologischer Garten. Sonnabend, 4 Uhr: Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters. (Siehe Anzeige.)

Lug und Trug

Wo sie in der Minderheit sind, stimmen die Kommunisten gegen die Krankenscheingebühr, wo sie maßgebenden Einfluß haben, sagen sie Ja

Halle, den 5. September.

Die Krankenkassen erheben jetzt Krankenschein- und Rezeptgebühren. Große Erregung und Empörung herrscht unter den Versicherten über diesen neuen Raubzug. Die einzige Partei, die wirklich aktiv und wirklich wirkungsvoll gegen die Notverordnungen kämpfte und zukünftig kämpfen wird, ist die SPD. Die KPD. hat ja nichts anderes zu tun, als mit Phrasen und blödsinnigen Parolen auf den Stimmenfang zu gehen. Die Erkenntnis, daß nur die SPD. helfen kann, erfaßt die Massen der Werktätigen immer mehr. Gegen diese Erkenntnis gibt es nur ein Mittel: die Lüge.

Aufgebracht hat die faustdicke Lüge, daß der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, der Sozialist Lehmann, die Krankenscheingebühr zuerst angeregt habe, die „Germania", das Zentrumsblatt. Nichts ist ihnen zu schändlich und so nehmen die Kommunisten skrupellos die giftigen Waffen, die ihnen der Klassenfeind liefert. Das ist ihr Kampf gegen die Sozialdemokratie. Ihr Kampf gegen die Notverordnungen, insbesondere gegen die Krankenscheingebühr, ist nicht minder Spiegelfechterei und Stimmenfang.

Wir hatten ja bereits festgenagelt, daß das KPD.-Organ die Tatsache unterschlagen hat, daß in der AOK. Halle auch der Sozialdemokrat gegen die Verordnung gestimmt hat. Wir gehen heute noch weiter, wir werfen der KPD.

verlogenste und demagogischste Mache

vor. Wäre die hallische Ortskrankenkasse noch Domäne der KPD., die Kommunisten Kleemann und Pfeiffer hätten die Einführung der Krankenscheingebühr bestimmt selbst beschlossen! Der Beweis ist leicht. Die Krankenkasse des Kreises Liebenwerda teilt den Versicherten in einem Rundschreiben mit, daß sie die Krankenscheingebühr erhebt. Der Spitzenfunktionär der KPD., Gustav Naumann (Mühlberg), Stadtverordneter und Vorsitzender der Allgemeinen Krankenkasse des Kreises Liebenwerda, zeichnet das Rundschreiben mit seinem Namen und deckt damit als Vertreter der Kassenmitglieder die von der kommunistischen Presse verdonnerten Brüning-Zwangsverordnungen. In einer Protestversammlung in Bockwitz enthielten sich die Kommunisten der Stimme bei der Abstimmung über eine gegen die Notverordnung gerichtete Entschließung. Aber so weit brauchen wir gar nicht zu gehen. Warum nach Liebenwerda schweifen, wenn

Lug und Trug in der Nähe

üppig wuchern? Das KPD.-Organ druckt die Bekanntmachung der AOK. Halle ab, die von dem Christen Zwanzig unterzeichnet ist. Darüber steht die gleiche Bekanntmachung für die Krankenkasse des Saalkreises — von dem Kommunisten Eckstein unterschrieben.

Was ist das für ein Spiel? Welch eine Verlogenheit offenbart sich hier? So sieht der Kampf der KPD. gegen die Ausbeutung aus! — Phrasen, wo man es sich leisten kann, rigorose Durchführung und Zustimmung zu den Schandverordnungen, wo man die Leitung in den Händen hat. Was sagen die denkenden Arbeiter dazu?

Eine Frau allein

Mein Lebensroman -- Von Agnes Smedley

Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M.

29 (Nachdruck verboten.)

Eine Frau war in dem Zimmer an der Treppe gegenüber dem meinen eingezogen. Im Vorbeigehen hatte ich sie durch den Türspalt erblickt, eine schwächliche, dunkle Gestalt. In der Nacht darauf wurde ich durch eilige Schritte, Schreie und laute Stimmen geweckt. Noch benommen vom Schlaf horchte ich nach einigen Minuten hörte der Lärm auf und die letzten eilenden Schritte verklangen auf den Treppen.

Am nächsten Morgen war das Städtchen voll von dem Skandal. Während der Nacht habe — so erzählte mir der Neger, der mein Zimmer säuberte — die Frau auf der anderen Seite des Flurs ein leises Klopfen gehört. „Wer ist da?" habe sie gerufen. „Der Hausbursche," habe eine Stimme geantwortet. „Wollen Sie nicht etwas Eiswasser?" „Ja". Sie habe daraufhin die Tür geöffnet, drei Männer seien hereingekommen, hätten sie niedergeworfen und vergewaltigt. Einen von den dreien habe sie erkannt — den Bartender. Der sei verhaftet, aber gegen Kaution wieder freigelassen worden und würde bei der nächsten Gerichtsperiode wegen Vergewaltigung angeklagt werden. Als Entschuldigung habe er gesagt: er sei betrunken gewesen . . . sternhagelvoll; er und seine beiden Freunde seien in das Hotel gekommen, um dort ein reisendes Frauenzimmer zu besuchen. In ihrer Betrunkenheit hätten sie an der falschen Tür geklopft. Wer dieses Frauenzimmer auf Reisen sei, sei ihnen unbekannt, sie wüßten nur, daß der Zeitungsjunge sie eines Morgens mitgebracht hatte. Als ich das hörte, erinnerte ich mich, daß der Zeitungsjunge mir angeboten hatte, meinen Koffer zum Hotel zu tragen. Seitdem hatte ich ihn nicht gesehen.

„Sie werden vielleicht auch verhaftet werden, Miß," versicherte mir der Neger.

Am Tag nach dem Skandal war ich nicht nur zu schwach, zur Post zu gehen, ich fürchtete auch, mich auf der Straße zu zeigen. Meine Wirtin hatte am Morgen mein Zimmer geöffnet, mich eine „Straßendirne" genannt und mir mitgeteilt, bis zum nächsten Morgen habe ich die Rechnung zu bezahlen und ihr Haus zu verlassen. Dabei war ich so schwach, daß mir schwindlig wurde wenn ich aufstand. Ihre Stimme klang wie aus weiter Ferne, wie aus einem Traum. Ich sei krank, sagte ich. Ich sei nicht krank, erwiderte sie, sondern nur eine „ganz gemeine Straßenhure".

Damit verließ sie mich. Mein Bewußtsein war so leicht, daß mir fast wohl war . . . Und doch fühlte ich keinen Hunger. Vielleicht bedeutete das, daß ich sterben würde . . . das war vielleicht nicht so schmerzhaft, wie ich gefürchtet hatte . . . vielleicht schläft man nur ein und wacht einfach nicht wieder auf.

In dieser Nacht konnte ich nicht mehr bis zu meiner Tür gehen, um sie zu verschließen. Als am nächsten Morgen der Neger mein Zimmer reinigen kam, fand er mich bewußtlos am Boden. Mit Mühe hatte ich mich ein wenig am Bettpfosten hochgezogen . . . mein Bild im Spiegel — wie weiß war mein Gesicht — verschwamm vor meinen Augen, tanzte und vermischte sich mit der Luft. Der Wind draußen vor meinem Fenster rauschte sanft, ich wandte mich dahin um. Dann war ich gefallen und bewußtlos liegengeblieben.

Der Neger holte Whisky aus dem Wirtshaus um die Ecke, der Bartender begleitete ihn, als er zurückkam. Sie gossen mir die Flüssigkeit in den Hals. Das Flüstern des Negers und des Bartenders knallte mir dröhnend gegen die Ohren; plötzlich aber war alles wieder still und stumm. Als das Zimmer dann langsam wieder auftauchte, war alles wie eine Photographie, die man viele Male übereinander kopiert hat: Neger, Bartender, die Worte, die zwischen ihnen hin- und hergingen, Stuhl, Tür und Bett . . . Wieder Schwindel, Ohnmacht und Erwachen . . . Und in diesem Wechsel von Sein und Nichtsein, wie in den äußersten Winkel des Bewußtseins zurückgezogen, ein Etwas, das kühl und unbeteiligt dies Auf und Ab beobachtet und aufnimmt . . .

Erst viel später gewann das Zimmer wieder klarere und bestimmtere Formen; der Bartender, der mir bis dahin wie eine verzerrte Photographie erschienen war, schrumpfte jedesmal, wenn er hereinkam, um mir etwas zu bringen, mehr und mehr zusammen, bis er seine wirkliche Gestalt zurückgewonnen hatte.

Am folgenden Morgen brachte er mir Suppe und auch ein Stück Fleisch. Sobald er draußen war, wickelte ich ein Stück Papier um das Fleisch und versteckte es unter dem Kopfkissen. Denn jetzt konnte ich es nicht essen, aber vielleicht morgen oder übermorgen oder nächste Woche würde ich es brauchen. Mir fiel gar nicht ein, daß es sich so lange nicht halten würde. Der Bartender kam meistens am späten Nachmittag, um nach mir zu sehen, und eines Tages, nachdem er lange in seinen Taschen gekramt hatte, ließ er plötzlich etwas auf die Bettdecke fallen.

„Da is mein Monatsgehalt," tönte seine Stimme von oben auf mich herab. „Du kannst es ebensogut brauchen wie ich, denke ich."

Es dauerte schon ziemlich lange, bis ich seine Worte begriff — wie verhält man sich nur in solchen Fällen? Ein Rest von Verstand zwang meine Hände, die knisternden Scheine zu ergreifen und sie unter das Kissen zu stecken, dort, wo ich schon das Fleisch verborgen hatte. Aber das war verschwunden. Der Neger, dachte ich, wenn er das Bett zurechtmachte . . .

Meine Wirtin, die ein paar Tage später in meinem Zimmer erschien, war noch ebenso feindlich eingestellt. Ohne mit ihr ein Wort zu sprechen, zahlte ich die Miete und teilte ihr dann mit, daß ich ausziehen würde, sobald ich nur aufstehen könne.

Während der langen Stunden, die ich in einem großen Stuhl in der Nähe des Fensters zubrachte, kam oft der Neger, um nach mir zu sehen. „Rufen Sie mich nur, Miß, wenn Sie was brauchen . . . Haben Sie nur keine Angst vor mir." Und ich hatte auch keine. Es gab in ganz Karlsbad keinen freundlicheren Menschen als ihn. Seine Hände waren so geschickt wie die einer gelernten Pflegerin.

Der weiche, warme Südwind strich mir sanft ums Gesicht und ließ den Baum draußen leise rauschen . . . eines Nachts sang ein Vogel in seinen Zweigen, ich kroch ganz nahe ans Fenster heran, um ihn besser zu hören . . . Irgendwo hatte ich von Nachtigallen gelesen — kam dieser süße Gesang aus der Nacht von solch einer Nachtigall? Ein Strom fließender Musik schlug herein aus dem Dunkel — zärtliche Liebe zwischen Menschen muß so sein, dachte ich, so und auch wie der Wind draußen.

Die Tage schlichen langsam und einsam dahin. Die Beine zitterten noch unter mir, wenn ich ging, und in meinem Herzen war eine Wirrnis von Wünschen, Aengsten und Begierden. Abends saß oft der Bartender mit mir am Fenster und wach mit mir. Wie klein kam er mir jetzt vor! Wir erzählten uns von Dingen, die wir konnten, unseren Familien, kleinen Angelegenheiten des Tages, den Männern, die an seine Bar kamen, den Reden, die sie geführt hatten, und seinen Erwiderungen, meinen Plänen, Karlsbad bald zu verlassen und nach Arizona zu fahren. Von seiner Verhaftung erwähnten wir kein Wort. Die Welt, in der man Zeit hat, in der man über mehr als die nächsten Dinge des Alltags spricht, diese Welt, in der Gedanken und Bewegungen sich ereignen, war uns unbekannt. Wir, er und ich, kannten nur Arbeit und Essen und wußten nur, daß es Menschen gibt, die für ihr Brot arbeiten, und andere, die das nicht tun. Wir wußten, daß Liebe existiert — oder Leidenschaft. Die wenigen Dinge, die ich aus Büchern kannte, waren in einigen Stunden erschöpft: man kann sich nicht von Geschichtsdaten, vom Schulrecht, vom Schreibmaschineschreiben und Rechtsprechung unterhalten.

„Ich war Lehrerin", erzählte ich ihm.

„Warum versuchen Sie das nicht wieder?"

„Mein Berechtigungsschein galt nur für zwei Jahre. Dann hätte ich eine neue Prüfung ablegen müssen."

„Glauben Sie, Sie werden in Clifton Arbeit finden?"

„Ja."

„Haben Sie schon einmal daran gedacht, sich zu verheiraten?"

„Nein."

„Nun, was würden Sie jetzt dazu sagen — Sie und ich, meine ich?"

Schweigen.

„Sie müssen verstehen", fuhr er fort, als ob er ein Argument wiederhole, das er in vielen Selbstgesprächen schon benutzt hatte, „ich habe damals geglaubt, Sie täten nur so, als ob Sie ordentlich seien. . . . Ich kenne solche Frauenzimmer. . . . Ich dachte, ich hätte Sie hier schon einmal gesehen!"

Diese Bemerkung blieb in mir haften und drehte sich mir im Kopfe. Nur darum, weil ich nicht ein solches „Frauenzimmer" war, wie er sie kannte, machte er mir einen Heiratsantrag! Das erschien mir ungerecht und beschämend, nur nach meinem Körper eingeschätzt zu werden. Ich war fast Hungers gestorben und hatte am Ende nur dadurch meine Tauglichkeit zu einer Heirat bewiesen. Ein unbestimmter, aber starker Widerwille erfüllte mich. Dieser Mann, der mit der Wirtin unten ein Verhältnis unterhalten, der die Frau im Zimmer gegenüber vergewaltigt hatte — hatte er sich vielleicht damit das Recht erworben, mir einen Antrag zu machen? Meine Gedanken liefen weiter — ich sah ein, die Beziehungen zwischen Männern und Frauen sind nun einmal so. . . . Mädchen sollen Jungfrauen sein und Männer müssen Geld haben. Daß hier irgend etwas gemein und niedrig war, fühlte ich, ich konnte aber nicht ergründen, was es war. Auf jeden Fall war es ein Handel, und so wollte ich mich auch verhalten! Sein Geld ihm zurückgeben. . . . Ich konnte ja ein Bus fahren und ihn bitten, es mir zu leihen, bis ich selbst genug verdiente. Wenn ich selber Geld verdiente, wollten wir einmal sehen, wer das Recht hätte, mir solche Anträge zu machen.

Er stand noch immer da und wartete auf Antwort.

„Nein", erwiderte ich scharf. „Ich halte nichts vom Heiraten. Ich würde niemals heiraten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 05-17/fragment/page=0004

Das Schicksal der Gemeinden

Am 14. September für die Liste 1!

Wenige Tage nur trennen uns noch von der Neuwahl des Reichstages. Der Wahlkampf wird auf Siedehitze steigen. Das Kapital läßt es sich was kosten. Die gekauften Tintenfinger in den Schreibstuben der bürgerlichen Giftpresse überbieten an schamlosen Gemeinheiten gegen die Sozialdemokratie ihre persönlichste Verkommenheit. Einigermaßen anständig veranlagte Mitarbeiter wurden in diesen Wochen aus bürgerlichen Zeitungen auf die Straße geworfen und grundsätzlich durch politische Strolche und notorische Ehrabschneider ersetzt. Auf raffinierte Lügenprodukte, wenn sie nur den Lesern in geschickter Form serviert werden, zahlt das Kapital seinen tüchtigsten Zeitungsschreibern großzügige „Leistungszulagen". Kriegsgewinne nennen die traurigen Subjekte solche Profite, die sie jetzt täglich mit zynischem Lachen in ihre Brieftaschen einstreichen können. Der Rubel der Besitzbourgeoisie rollt. Es wird etwas ins Geschäft gesteckt.

Man weiß, daß sich's in einem bürgerlichen Reichstag hundertfältig rentieren wird!

Was nicht mit der Feder fortkann, wird unter die Schlächterbanden der Nazis eingereiht. Dort hat dieses Element dieselben Aufgaben mit seinen „Gaben" zu erfüllen: schlagen, brüllen, stechen, überfallen, schießen, schneiden, sprengen, morden und totschlagen. Das wüste Ziel ist bei den nationalsozialistischen Verbrecherhorden dasselbe wie bei den Soldschreibern des Kapitals in den bürgerlichen Blättern:

Nieder mit der großen starken Sozialdemokratie!

Nieder mit der Arbeiterklasse!

Erleichtert wird dieser Front des Kapitals ihre Strategie durch die Hetze der Kommunisten, die auch jetzt wieder alles daransetzen, die Arbeiterbewegung durch unentwegte Spaltung und Verleumdung zu schwächen! Aber diesmal müssen alle Mittel im Kampfe gegen die Sozialdemokratie schmählich versagen.

Die Tatsachen reden eine zu eindringliche Sprache!

Und wenn es wahr ist, daß die Gemeinden die Zellen des Staates, die Moleküle des Reiches bilden, dann muß jetzt von diesen Organismen her für den neuen sozialistischen Aufbau der Reichspolitik ein gewaltiger Anstoß erfolgen, der den Gesundungsprozeß und die Ausscheidung der bürgerlichen Krankheitskeime einleiten wird.

Wer in der Gemeindepolitik steht und es bis heute noch nicht gespürt hat, daß der bürgerliche Reichskörper, der die Gemeinden dermaßen verelenden läßt, todtrank sein muß, dem geht das Verständnis für politische Zusammenhänge überhaupt ab. Aber so viel hat jeder erkannt: daß es so mit der finanzpolitischen Behandlung der Gemeinden keinesfalls weitergehen darf. Diese Reichstagswahl muß eine Aenderung bringen! Der neue Reichstag muß sich grundlegend anders zur Gemeindepolitik einstellen! Der 14. September muß endlich Schicksalstag, d. h.

Wendung zu einem vernünftigen und besseren Schicksal der Gemeinden

werden! Die Frauen und Männer, die in den kommenden Reichstag entsandt werden wollen, müssen sich gründlich und ernsthaft um die Aufgaben und um die Lage der Gemeinden und Bezirksverbände kümmern! Wer sich seiner Gemeinde und ihren bedrängten Einwohnern verantwortlich fühlt, wer von der Gemeindeverwaltung her mit der Not und den Sorgen der Arbeitenden fühlen gelernt hat, wer mit dem Kampf der Leidenden und Unterdrückten gehen will, der kann seinen Stimmzettel aber nun wirklich nicht mehr nach nationalistischen und bürgerlich-kapitalistischen Wahl-Phrasen abgeben. Wer es dennoch tut, verrät und schädigt seine Gemeinde, d. h. auch sich selber ganz unverantwortlich.

Denn die Tatsachen reden eine zu eindringliche Sprache. Was das Bürgertum mit den Gemeinden vorhat, liegt schwarz auf weiß vor: die Notverordnung! Daran ist nichts mehr zu drehen und zu deuteln. Bis weit in die Kreise der bürgerlichen Gemeindevertreter, Bürgermeister und Ratsmitglieder hinein begegnet diese verhängnisvolle Notverordnung stürmischer Ablehnung. Man fordert ihre Aufhebung. Der neue Reichstag wird sich sofort mit ihr zu befassen haben. Aber sie wird bleiben, wenn die Sozialdemokratie am 14. September nicht so stark in den Reichstag einzieht, um die Notverordnung aus den Angeln heben zu können.

Die Sozialdemokratie will den Gemeinden wirksam und dauernd helfen durch einen gerechten Finanzausgleich, durch gerechtere Schlüsselung bei der Mittelverteilung, durch soziale Steuern und durch Befreiung der Gemeinden von untragbaren Lasten.

Das Bürgertum aber will rücksichtslos die Notverordnung durchführen und im übrigen die Gemeinden weiterwurschteln lassen. Wer bürgerliche Parteien unterstützt, wie sie sich auch nennen, der unterstützt am 14. September diese gemeindefeindlichen Tendenzen!

Um diese Entscheidung geht es am 14. September für die Gemeinden. Noch niemals hat gerade das Schicksal der Gemeinden bei Reichstagswahlen so klar mit zur Wahl gestanden wie diesmal.

Wenn es mit den Gemeinden endlich wieder aufwärts gehen soll, dann muß im Reichstag für andere Luft gesorgt werden! Die gemeindefeindliche Reaktion des Bürgertums, die Front der Diktatur-Verordnung muß zurückgeworfen werden! Werben und wirken wir also, wenn es uns ernst und aufrichtig um die Gemeinden zu tun ist, bis zum 14. September mutig, furchtlos und ohne zu ermüden für die große Partei einer entschlossenen Interessenvertretung der Gemeinden im Reichstag,

für die Sozialdemokratische Partei, für die Liste 1.

Weltarbeitslosigkeit — Warum?

Mit kindlichem Gestammel wollen immer noch deutsche Unternehmerführer die Lohn- und Sozialpolitik für die Arbeitslosigkeit verantwortlich machen

Ueberall herrscht Arbeitslosigkeit. In Deutschland aber bringen es Unternehmer fertig, für die Krise auf dem Arbeitsmarkt die Sozial- und Lohnpolitik verantwortlich zu machen. So kommt Herr von Raumer, Volksparteiler und Reichswirtschaftsminister a. D., in der letzten Nummer der „Arbeitgeberzeitung" wieder mit den alten Geschichten, daß das Anschwellen der öffentlichen Lasten einschließlich

Sozialversicherung die Kapitalbildung verhindert

und die fortgesetzte Erhöhung der Löhne mit Hilfe des Schlichters die Industrie gezwungen habe, aus dem Lohn in die Maschine zu flüchten. Auf deutsch: Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind schuld an der Arbeitslosigkeit. Auch in England haben die Unternehmer die Arbeiter für die Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen versucht. Also die Arbeiter sind selber schuld an ihrem Elend; mit ihrer Sozial- und Lohnpolitik haben sie die Massenarbeitslosigkeit hervorgerufen.

Dieselben Herrschaften, die den Arbeitern weismachen wollen, daß sie mit Lohnsteigerung die Rationalisierung und damit die Arbeitslosigkeit hervorgerufen hätten, vergessen, daß

sie selbst wiederholt betont haben, die Rationalisierung sei nicht schuld an der Arbeitslosigkeit, wie das englische Beispiel zeige.

Tatsächlich hat England — trotz hoher Löhne — nicht entfernt so scharf rationalisiert wie Deutschland und hat doch riesige Arbeitslosenziffern. Die deutschen Unternehmer haben früher wiederholt Amerika gerühmt und gepriesen, weil dort so gut wie keine Sozialpolitik existiere und daher die Industrie von enormen Lasten befreit ist. Nun hat aber Amerika zurzeit nicht weniger als etwa rund acht Millionen Arbeitslose.

Ueberall herrscht Arbeitslosigkeit: in Ländern mit und ohne Rationalisierung, in Ländern mit hohen Löhnen und mit schlechten Löhnen. In Bulgarien z. B. wird zurzeit sogar in der Tabakindustrie, wo fürchterliche Hungerlöhne bezahlt werden, scharf rationalisiert und tausende sind dort infolgedessen von Erwerbslosigkeit bedroht. Aus fast allen Ländern Europas, abgesehen von Skandinavien und Frankreich, werden sehr hohe Arbeitslosenziffern gemeldet, und selbst aus Australien und Neuseeland, d. h. also aus Ländern mit vorbildlicher wirtschaftlicher Verwaltung, kommen jetzt Hiobsbotschaften vom Arbeitsmarkt. In Australien sind 180 000 Männer und Frauen arbeitslos, in Neuseeland bei nur 1 400 000 Köpfen 10 000. Die Ursachen dieser Weltkrise sind in den verschiedenen Ländern nicht genau dieselben; trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß vor allem in den hochentwickelten Industriestaaten eine Ursache überall mehr oder minder stark festzustellen ist:

das Mißverhältnis zwischen Produktionsfähigkeit und der Kaufkraft der Bevölkerung.

Der Versuch, die freie Arbeiterbewegung für die Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen, ist nichts weiter als groteske Kinderei, und für Leute, die in Wirtschaftsfragen führend mitsprechen wollen, geradezu beschämend.

Demonstration Arbeitsloser in Neuyork.

Schiedsspruch für Ruhrbergbau.

Verlängerung der geltenden Lohnordnung.

Essen, 5. September (Eig. Drahtber.)

Am Donnerstag wurde durch Schiedsspruch die für den Ruhrbergbau bestehende Lohnordnung bis zum 31. Dezember 1930 verlängert. Die Kündigung ist erstmalig am 30. November zum 31. Dezember möglich. Wird die Lohnordnung nicht gekündigt, so bleibt sie je ein weiteres Vierteljahr in Kraft mit einer Kündigungsfrist von einem Monat.

Der Zechenverband hat den Schiedsspruch bereits abgelehnt. In seiner Verlautbarung erklärt er, daß die dringend notwendige Besserung der Selbstkostenlage der Zechen, von der ein Preisabbau abhängig sei, durch den Spruch in verhängnisvoller Weise hinausgezögert werde. Die Hinausschiebung des Lohnabbaues könne auf dem Gebiet der Feierschichten und Entlassungen von weitreichender Folge sein, weil die durch den Preisabbau erwartete Steigerung des Absatzes unmöglich gemacht würden.

Was die Unternehmer als Tarifbruch ansehen.

Der Arbeitgeberverband Nordwest hat den Deutschen Metallarbeiterverband beim Arbeitsgericht Berlin auf Schadenersatz in Höhe von 7000 Mark verklagt. Die Klage steht im Zusammenhang mit dem Kampf um den Akkordabbau. Nach der Darstellung des Arbeitgeberverbandes soll im Juni ein Funktionär des Metallarbeiterverbandes in Essen-Katernberg in einem Schreiben an eine Firma erklärt haben, er fordere die Arbeiter zum Streik auf, falls die Firma die Akkorde abbaue. Darin sehen die Arbeitgeber ein tarifbrüchiges Verhalten.

Gescheiterte Mehrarbeitsverhandlungen für die Angestellten im Braunkohlenbergbau.

Bekanntlich haben die Angestellten-Gewerkschaften im Braunkohlenbergbau das Mehrarbeitsabkommen seinerzeit gekündigt, sich aber bereit erklärt, für die technischen Angestellten kurzfristige Mehrarbeit zuzulassen, wenn die Vergütung erhöht würde. Da keine Einigung erzielt wurde, wurden die Verhandlungen jetzt ergebnislos abgebrochen.

Wilhelm spendiert 2 Millionen

Die Nazis sollen ihm zu seinem Vermögen verhelfen.

Ein Berliner Morgenblatt meldet heute, daß Wilhelm von Doorn den Nationalsozialisten durch Vermittlung des alldeutschen Oberfinanzrat Bang in den letzten Monaten nicht weniger als zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt habe. Davon sei allein eine halbe Million für den Wahlkampf und für die Bewaffnung der nationalsozialistischen Sturmtruppen bestimmt. Das Geld sei ausgezahlt worden, nachdem Bang die Hohenzollern überzeugt habe, daß nur ein „Sieg Hitlers" Deutschland von der Beschlagnahme des unbeweglichen Vermögens Wilhelms retten könne.

Rund Funk

Leipzig

Sonnabend: 12: Kammermusik. (Schallplatten.) 12.30: Schulfunk. Asienforscher Walter Stöhr erzählt von seiner abenteuerlichen Fahrt „ins unerforschte Tibet". 12.55: Neuester Zeitzeichen. 13: Wetterdurchsage, Presse- und Sportbericht. Anschließend: Wunschprogramm. (Schallplatten.) 14.30: Bastelstunde für die Jugend. 15.15: Hörbericht vom deutschen Großkampftagen in Bautzen. 16: Bericht mit einem Tischgespräch über seine Arbeit und Freizeit. (Hans Langloß und Kurt Arnold spielen.) 16.30: Ostsee-Strand-Stunde. (Leipziger Rundfunkorchester.) 17.30 bis 17.45: Funkstille. 18: Funkbastelstunde. 18.20: Wetterdurchsage und Zeitangabe. 18.35: Deutsch. 18.45: Albert Doandtel: „Das Haus ohne Dach". 19: Ottmar Betha, Wien: Wie und wodurch wird Musik zum seelischen Erlebnis?" 19.30: Uraufführungen von Schallplatten. 21: Dr. Einwendeis Hochfestkreise. Eine kleine Funkreise. 22: Zeitangabe, Wetterdurchsage, Pressebericht. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonnabend: 5.45 und 6.55: Wetterbericht. 6.30: Frühgymnastik. 7: Frühkonzert. 10.30 und 13.30: Neueste Nachrichten. 12: Schulfunk: Ernstes und Heiteres auf fünf Jahrhunderten. 12.50: Wetterbericht. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Bastelstunde. 15: Französisch für Fortgeschrittene. 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 15.45: Gail und Dann als heutige Frau zung heiraten? Dr. Else Hildebrandt. 16: Staatsbürgerliche Erziehung. Die natürlichen Grundlagen der Politik. Dr. Adolf Grabowsky. 16.30 bis 17.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: „Lustige Abenteuer" von Michael Sohlschlenko. 18: Blatz der Arbeit! Siegfried Kaufhäuser, MdR. 18.30: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen (I). Felix Stimmer. 19: Die Idee des Staatsbürgertums. Reichsminister Prof. Dr. Brecht. 19.20: Stille Stunde: „Der Weg in die Stille". 19.55: Wetterbericht. 20: Hamburg: „Hinter den Kulissen des Olympia." Anschließend: Tanzmusik.

Gewinnanzug

5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag 4. September 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 170720 368162
6 Gewinne zu 3000 M. 21523 121340 232457
16 Gewinne zu 2000 M. 101138 120280 208421 234717 302490 334144 336029 369609
20 Gewinne zu 1000 M. 19804 91024 161655 178734 194037 246792 314424 317153 319601 368686
78 Gewinne zu 500 M. 51614 62147 64380 98118 103371 104717 116738 123920 141786 143363 144462 160499 165542 169868 170110 170962 200881 201603 203633 204631 218336 223015 231431 243594 266965 269119 272682 288154 293379 308139 316181 327365 332789 349976 363753 369642 376752 377308 392178
272 Gewinne zu 300 M. 15004 15963 20150 23938 25652 25686 27294 31517 32026 33195 34241 35074 42469 45442 46107 46259 47612 48215 49598 53559 53922 62912 67179 75664 77966 81314 81659 83206 84170 85444 92291 94206 96986 97989 99337 101453 103116 103725 103921 105370 107090 110230 111169 114224 114396 117778 118931 118994 117719 118526 120020 122319 124844 126306 132966 134799 136131 137216 142969 146183 147006 152484 155834 156961 160447 162821 177972 191359 193763 194688 200363 206494 206794 210786 213643 216624 217475 222476 223890 224961 226168 226585 229146 229312 230088 234855 238566 237552 238933 247912 249038 251952 256996 260516 268603 271684 277129 283588 284064 286594 287423 291700 292199 299091 304173 304703 307419 313429 315720 318077 320215 321366 322692 330069 338890 339881 343648 344598 346901 349788 350440 351092 351921 353688 359469 362242 363311 366837 369475 370674 382088 383894 389365 394634 394803 396831

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 348526
4 Gewinne zu 3000 M. 156392 308533
12 Gewinne zu 2000 M. 160576 188560 245329 351259 354168 369206
28 Gewinne zu 1000 M. 51940 57155 70087 72209 78231 193613 271466 273155 276808 303038 334182 343444 360116 379643
76 Gewinne zu 500 M. 1102 13628 23069 26488 41439 46775 53652 57317 58733 65074 69263 68851 115064 147598 151048 156118 170979 190110 201487 210197 211757 216771 218955 353661 359469 362242 363311 366837 369475 287039 301116 328571 336674 338102 369568 370829 371326 387268
158 Gewinne zu 300 M. 3552 12471 40071 41511 45407 51925 53643 54783 57520 58349 67363 68130 74743 78532 78677 80405 80919 81804 86612 89600 92361 92673 93936 98113 104609 119964 123892 124954 125579 126539 140962 152939 158998 166745 168960 175154 178661 183336 193920 217587 223264 243276 247647 248016 250739 253389 255823 260159 261813 263605 266819 267677 272652 276199 279410 279066 275814 278947 285860 290296 292468 293516 295081 324233 327376 328171 328460 330637 331712 356549 359772 376365 379321 381131 383856 394643 395470 399060

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 6 Gewinne zu je 25000, 18 zu je 10000, 32 zu je 5000, 82 zu je 3000, 166 zu je 2000, 388 zu je 1000, 946 zu je 500, 2414 zu je 300.

Staatliche Lotterie-Einnahme Halle
Abramowitz, Scharrenstraße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 05-17/fragment/page=0005

MERSEBURG

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 34, Tel. 3174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten — Buchhandlung
Vertreterbesuch: Kurt Schla 91, Geßnerstraße 4, Tel. 3514.

Das ist praktischer Sozialismus!

Ueber die Freizeit für arbeitslose Jugendliche, die der Landkreis Merseburg im Landjugendheim Eckartsberga vom 25. August bis 13. September durchführt, über die wir schon einmal berichtet haben, wird uns noch geschrieben:

Es nehmen 33 Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren aus Schkeuditz und Lützen teil. Die Freizeit dient in erster Linie der ernsten Arbeit der Fortbildung. Sie hat den Zweck, die Jugendlichen so zu beeinflussen, daß sie

einigermaßen Herr über die drohende seelische Zermürbung werden.

Der Tagesplan ist folgender: 7 Uhr Aufstehen, 7 bis 7.45 Uhr Waschen, gymnastische Uebungen, 8 Uhr Frühstück, 9 bis 12 Uhr Unterricht in Form von Arbeitsgemeinschaften. Es wird an das Interesse der Teilnehmer und an ihre Fragen angeknüpft. 12.30 Uhr Mittagessen, 13 bis 14 Uhr Mittagspause, 14 bis 16 Uhr Spiel, Sport, Singen, 16 Uhr Kaffeetrinken, 16.30 bis 19 Uhr Wanderungen, 19.30 Uhr Abendessen, 20 bis 20.30 Uhr geselliges Beisammensein, Lichtbildervorträge, gemeinsames Lesen, 22 Uhr Beginn der Nachtruhe.

Der Unterricht geschieht nicht nach einem von vornherein festgelegten Lehrplane, sondern er wird auf die Fragen und Wünsche der Jugendlichen Rücksicht nehmen; denn bekanntlich kann man einem Menschen nichts beibringen was nicht einem echten Bedürfnis dieses Menschen entspricht. Doch ist jetzt schon in einer Besprechung mit den Jugendlichen festgestellt worden, daß es sich besonders um zwei große Arbeitsgebiete handeln wird: um Lebenskunde und Wirtschafts- und Staatsbürgerkunde. Dann werden viel sportliche Uebungen getrieben. Jede Woche findet eine Wanderung statt, die selbstverständlich nach der erziehlichen Seite hin ausgenützt wird.

Wir hatten Gelegenheit, an einem Tage uns von dieser Veranstaltung zu überzeugen. Wir waren erfreut von dem guten Geiste der Gemeinschaft, der die Kursusteilnehmer beherrschte. Durch prächtiges Wetter wird die Freizeit gefördert. Der Unterricht wird frisch und lebendig erteilt. Viel Freude machen natürlich die sportlichen Veranstaltungen. Die Verpflegung ist einfach aber reichlich und fällt zur allgemeinen Befriedigung aus, wie die Teilnehmer versichern.

Die zweite Freizeit soll vom 13. Oktober bis 1. November und eine dritte vom 10. November bis 29. November stattfinden. Die daran teilnehmen wollen, auch die weibliche Jugend, mögen sich

schleunigst beim Kreisjugendpfleger melden.

Das prächtige Landjugendheim Eckartsberga ist wie kein anderes zur Abhaltung von solchen Fortbildungskursen geeignet.

Sonntag, den 7. September, abends 8 Uhr:

Große öffentl. Kundgebung

verbunden mit Demonstration und Fackelzug.

Redner: Reichstagsabgeordneter Peters (Halle)

Antreten aller Arbeiterorganisationen 19.30 Uhr am Nulandtplatz. Umzug durch die Stadt. Ansprache auf dem Marktplatz. **Kundgebung und Schluß der Veranstaltung im „Neuen Schützenhaus", Naumburger Straße.**

Richtigstellung.

In Nummer 192 bringt das hallische Kommunistenblatt einen Bericht über die angebliche Verhandlung in Sachen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. gegen den ausgeschlossenen Kassierer des Turn- und Sportvereins „Jahn" e. V. Merseburg, mit der Behauptung, daß „der Bundesvorstand den Rückzug angetreten" habe, weil er die Sache selbst für aussichtslos gehalten und sein juristischer Vertreter es beim Erscheinen des Rechtsanwalt Samter (Berlin) mit der Angst zu tun gekriegt hätte. In Wirklichkeit wurde

die einstweilige Verfügung ohne Verhandlung im Einvernehmen der beiderseitigen Rechtsanwälte zurückgezogen,

weil die Ladung nicht innerhalb der vom Gericht gesetzten Frist Katte erfolgen können, da der Vorsitzende der Spruchkammer auf die Ladung zu spät den Termin gesetzt hatte. Es hätte daher die einstweilige Verfügung ohne jegliche sachliche Verhandlung aufgehoben werden müssen; der Eintritt in die Verhandlung wäre daher zwecklos gewesen. Daß der Bundesvorstand oder dessen juristischer Vertreter keine Angst vor den „Oppo-Leuten" und dessen Rechtsbeistand haben, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der anwesende Leipziger Rechtsbeistand des Bundesvorstands sofort den ausgeschlossenen Kassierer Koch darauf hinwies, daß im Falle einer neuerlichen Betätigung dieses Ausgeschlossenen im Verein „Jahn" e. V. Merseburg

eine neue einstweilige Verfügung

gegen ihn erlassen würde. **Es kann also keine Rede davon sein, daß Koch sich nunmehr wieder betätigen darf,** zumal inzwischen das Landgericht Halle gegen ein anderes ausgeschlossenes Vorstandsmitglied des Merseburger Vereins, Fritz Gutjahr, eine einstweilige Verfügung erlassen und ihm jede Betätigung im Vereine verboten hat. Es ist auch nicht wahr, daß die Opposition gegen das für sie vernichtende Urteil des Landgerichts Halle in Sachen Horn (Merseburg) Berufung eingelegt hat. Das haben sie bisher nicht gewagt. Es ist infolgedessen angebracht, aus den Gründen dieses Urteils einen Auszug zu bringen, weil dadurch eindrücklich festgestellt wird, welche Partei rechtmäßig handelt:

„Die einstweilige Verfügung vom 23. Mai 1930 bestätigt zu Recht. Der Antragsteller war befugt, den Antragsgegner als Mitglied aus seinem Verbande und des Turn- und Sportvereins auszuschließen. Denn sowohl der Verein „Jahn" als dessen Mitglieder sind zugleich Mitglieder des Antragstellers . . . . . Jedenfalls hat der Arbeiter-Turn- und Sportbund auf Grund der neuen Satzung vom Jahre 1929 und seiner Eintragung in das Vereinsregister eine besondere Rechtsform erlangt. Ein neuer Verband, zu dem die Ortsvereine erst wieder hätten ihren Beitritt erklären müssen, um dadurch die Mitgliedschaft bei dem Antragsteller zu erlangen, ist durch die Kenderung der Rechtsform nicht ins Leben gerufen worden."

Volksbildungsarbeit des Landkreises.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Ortsausschüsse für Jugendpflege des Landkreises Merseburg findet wieder Mittwoch, den 24. September, nachmittags 2½ Uhr, im Jugendheim „Herzog Christian" statt. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie ein Vortrag über Vererbung und Erziehung. Dann wird ein Bericht über die erste Freizeit für erwerbslose Jugendliche im Landjugendheim Eckartsberga gegeben.

Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. September, findet der in voriger Arbeitsgemeinschaft beschlossene Besuch des Grassimuseums in Leipzig statt. Die kostenlose Uebernachtung geschieht im Lehrlingsheim Elisenstraße 152, das Enno Narten verwaltet. Daselbst wird auch Sonnabendabend der orientierende Lichtbildervortrag gehalten. Sonntag vormittag erfolgt der Besuch des Museums. Alle Freunde der Erwachsenenbildung sind zur Teilnahme an dieser Studienfahrt eingeladen und mögen sich beim Kreisjugendpfleger melden.

Mütterliche Unachtsamkeit. Gestern nachmittag gegen 18 Uhr lief in der Teichstraße ein dreijähriges Kind in ein Motorrad. Die Schuld trägt die Mutter, die nicht genügend auf das Kind geher hatte.

SPD., Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Öffentliche Wählerversammlungen

Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr:
Lützkendorf, Gasthof Tyroff, Redner Genosse Wolfram (Halle);
Baumersroda, Gasthof Schmidt, Redner: Genosse Bierbach (Freyburg);
Obररarnstädt, Gemeindegasthof, Redner: Genosse Brauer (Querfurt).

Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr:
Nebra, Gasthof „Preußischer Hof", Redner: Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Halle);
Passendorf, Gasthof „Stadt Halle", Redner: Genosse Dr. Heißmann (Weißenfels);
Größt, Gasthof Grathof, Redner: Genosse Wegmann (Zeitz);
Gatterstädt: Gasthof „Deutsches Haus", Redner: Genosse Brauer (Querfurt).

Sonntag, 7. September, nachm. 3.30 Uhr:
Bahnhof Niederbeuna, Redner: Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Halle).

Sonntag, 7. September, abends 8 Uhr:
Naundorf, Gasthof Kädelpeter, Redner: Landtagsabgeordneter Genosse Müller (Halle);
Burgscheidungen, Gemeindegasthof, Redner: Genosse Wegmann (Zeitz).

Große öffentliche Demonstrationen und Kundgebungen.

Sonntag, den 7. September:
Freyburg, 10.30 Uhr;
Laucha, 11.30 Uhr;
Nebra, 13 Uhr;
Reinsdorf, 13.30 Uhr;
Querfurt, 15 Uhr;
Obhausen, 16.30 Uhr;
Schafstädt, 17.30 Uhr;
Lanchstädt, 19 Uhr;
Merseburg, 20 Uhr. Fackelzug mit Schlußkundgebung im „Neuen Schützenhaus".

Redner sind: Reichstagsabgeordneter Peters (Halle), Genosse Brauer (Querfurt), Genosse Kämpf (Merseburg).

Alle Parteimitglieder und Werktätige werden aufgefordert, sich geschlossen an den Demonstrationen und Kundgebungen zu beteiligen. Der Sonntag muß völlig im Bann der SPD. stehen.

Der Unterbezirksvorstand.

Festnahmen. Der Arbeiter W. B. wurde wegen Diebstahlsverdacht festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt. — In den Morgenstunden wurde ein Pole festgenommen, der sich in den Gotthardteich-Anlagen herumtrieb. Er ist ohne festen Wohnsitz und hatte keine Papiere.

Ein Strohdiemen abgebrannt.

Cröllwitz. Bei Cröllwitz brannte heute morgen ein Strohdiemen nieder. Vermutlich ist der Brand durch Unachtsamkeit von Handwerksburschen entstanden.

Saalkreis

Ohne Theater geht es nicht.

Hohenthurm. In einer gutbesuchten Wählerversammlung der SPD. sprach am Dienstag Reinhold Schönlank. Die KPD. hatte aus Landsberg Verstärkungen heranzegogen und den sattsam bekannten KPD.-Angestellten Beyling (Halle) herbeigeholt. Letzterer mißbrauchte die Redefreiheit und überschritt die ihm bewilligte Redezeit um mehr als das Doppelte. Trotzdem gelang es ihm nicht, die vom Referenten vorgetragenen Tatsachen zu entkräften. Als ihm das Wort entzogen wurde, verließen er und sein Anhang aus Furcht vor dem Schlußwort das Lokal. Sie machten krampfhafte Sprechchor-Versuche, die jedoch mißglückten. Die Einwohnerschaft von Hohenthurm wird tun, was Schönlank im Schlußwort empfahl, sich von solchen Elementen abzulösen und Sozialdemokraten zu wählen.

Ammendorf. Einen Zusammenstoß gab es in der Halleschen Straße zwischen 2 Radfahrern. Einer erlitt eine leichte Verletzung am linken Auge, ein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Gericht in Wettin.

Wettin. Das Amtsgericht Wettin hat zur besseren Orientierung neues Anschauungsmaterial bekommen. Der Amtsrichter führte das beim letzten Gerichtstag vor. Die Kinder mit ihrem Spielzeug ganze Straßen und Plätze mit Häusern, Laternen, Autos, Motorrädern, ein- und zweispännigen Fuhrwerken aufstellen, so kann sich der Richter zufünftig mit Hilfe dieses amtlichen Spielzeugs die örtlichen Verhältnisse bei Verkehrsunfällen vergegenwärtigen und so viel leichter die Schuldfrage klären. Für die Klärung des folgenden Falles war das gar nicht so unwichtig. Am 3. Februar fuhr kurz vor 8 Uhr auf der Chaussee nach Könnern ein Motorradfahrer ein Fuhrwerk an. Das Pferd wurde so stark verletzt, daß es abgestochen werden mußte. Der Amtsgerichtsrat verwarf den Einspruch gegen einen Strafbefehl von 15 Mk.

Zwei Wochen Gefängnis erhielt ein hiesiger Arbeiter, weil er sich in einem Abzahlungsgeschäft für annähernd 300 Mk. Betten und Kissen kaufte, um sie im nächsten Leihhause wieder abzusetzen.

Die Not macht erfinderisch und kann einen dabei ins Zuchthaus bringen. So erging es einer Ehefrau aus Brachwitz, welche die Trennungsmauer der Ställe durchbrach und des Nachbars Preßsteine von hinten holte, um sie zu verkaufen. Das wurde als Einbruch gewertet. Mildernde Umstände wurden zugebilligt und die geringste zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis verhängt. Wenn die Angeklagte den Schaden ersetzt und an die Gerichtskasse bis 15. Oktober 40 Mk. einzahlt, wird ihr nach drei Jahren guter Führung die Strafe erlassen.

Kreis Delitzsch

Delitzsch.

Montag, den 8. September, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus":

Wählerversammlung

Referent Reichstagsabg. Biedermann (Hamburg).

Diese Versammlung ist die einzige in diesem Wahlkampf, darum **sorgt für Massenbesuch.**

Eilenburg

Tonfilmabend.

Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr, wird in der Stadthalle der große von der sozialdemokratischen Parteileitung hergestellte Tonfilm: „Der 14. September, ein Schicksalstag" vorgeführt. Außerdem gelangen 2 weitere Filme zur Vorführung.

Eilenburger Einwohner, erscheint zahlreich zu dieser Veranstaltung!

Zusammenstoß. Am Dienstag gegen 17 Uhr fuhr ein Motorradfahrer in der Rinkartstraße mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt, doch wurden Personen nicht verletzt. Einfach unverständlich ist das Verhalten des Motorradfahrers, eines hiesigen Kaufmanns. Derselbe hat sich überhaupt nicht um die Sache gekümmert, sondern ist weiter gefahren.

Mansfelder Kreise

Er wollte der Braut gefallen.

Aiskeben. Feuerfreins Adolfchen, jetzt ein Mann von 22 Jahren mit Braut, hatte auf der „Grube Alwina" des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins gearbeitet und war der „Betriebsreinigung" zum Opfer gefallen. Weil er nun seiner Darlegung Glauben schenken darf —, daß er ihr nicht als „Fabrikarbeiter" genügen würde. Daher änderte er das ominöse Wörtchen in „Fabrikschlosser" auf der Arbeitsbescheinigung um und reichte diese dann der unserer Arbeitsamtsfiliale ein. Man sah sofort die „Berichtigung" und die in Kenntnis gesetzte Staatsanwaltschaft hätte F. wegen schwerer Urkundenfälschung

Dr. Hertz in Wettin

Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr:

SPD.-Kundgebung

im Hotel „Preußischer Hof" in Wettin. Redner: Dr. Hertz

Unsere Leser berücksichtigen nur die Volksblatt-Inserenten

Sanitas-Bad Alle Arten Bäder u. Massagen, auch f. Krankenkassen
Mittelstraße Nr. 20a

Ernst Tümmler, Halle a. S.
Fabrik für Holzbearbeitung
Friedrichstraße 36 Gegr. 1905 Fernruf 23065
Spezialität: Moderne Innenausbauten für Kontore, Villen und Wohnhäuser
Ausführ. von Tischlerarbeit, jed. Art

Steintor Bad
Am Steintor / neben Walhalla
Fernruf Nr. 22335
Massagen
Bestrahlungen
Bäder aller Art

Leonhardt & Schlesinger
Eisen- und Emaillewaren, Glas-, Eisen-, Steingut- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräte
HALLE (Saale), Gr. Ulrichstr. 13-15
Gegr. 1884. Fernspr.-Sammel-Nr. 27191

„Haflema" Hallesche Fleischsalat- und Mayonnaisen-Fabrik GmbH.
Ia Qualitäten
Große Nikolaistraße 6
Fernsprecher 31288

Herrenhüte und -Mützen
billigst in größter Auswahl
Straßburger Hutlager
Leipziger Straße 14

Siegmund Gade
Polstermöbel aller Art
Halberstädter Straße 14
Telephon 29217

Das Volksblatt gehört in jedes Haus!

Die Volksblatt-Druckerei druckt alles für alle!

Hartmann & Hansen
Halle a. S., Mansfelder Straße 4.
Schlieder-Aussehnitte
Arbeitsschuhe
Holz- und Filzpantoffel
äußerst billig

E·F·U
Würstchen
Der höchste Genuß!
Edmund Fuchs
Beesener Straße 6 Fernruf 21657
Fabrik feinst. Fleisch- u. Wurstwaren

Franz Adam, Glasermeister
Fernruf 22563
Halle a. S., Gr. Klausstr. 1-2
Werkstatt für Einrahmen von Bildern und Spiegeln — Kunstblätter

Orthopäd. Werkstätten
Otto Bucher, Forsterstr. 24
Künstliche Glieder
Orthopädische Apparate

Schuh - Reparatur-Werkstatt
Meckelstr. 6
arbeitet schnell, gut und billig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0006

denfälschung mit Betrugsversuch zu bestrafen gefordert, wenn nicht die so zu erlangende Krisenunterstützung zu gegebener Zeit einen erneuten Antrag und damit Prüfung der Voraussetzungen erheischte. Darum verschrieb das halische Schöffengericht dem törichten Jüngling wegen einfacher Urkundenfälschung statt 10 Tagen „Kahn" 50 Mk. Geldstrafe.

Kommunisten demonstrieren Jugendpflege

Amsdorf. In der Gemeindevertretersitzung wurden sechs Tagesordnungspunkte verhandelt. Dem Grundstückstausch zwischen Gemeinde und Ueberlandzentrale wurde mit 7 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zugestimmt. Der Umbau des alten Stalles beim Gemeindeneubau wurde zurückgestellt und der Baukommission zwecks Begutachtung überwiesen. Die Tischlerarbeiten, Be- und Entwässerungsarbeiten sowie die Lichtinstallation wurden hiesigen Firmen übergeben. Auf Antrag der SPD. wurde den Bauhandwerkern an Stelle des üblichen Richtefestes ein Geldgeschenk für Verheiratete 3 Mk., für Ledige 2 Mk., für Lehrlinge 1 Mk., überreicht.

Nach Verlesen eines Antrages des Fußballklubs „Eintracht", der dahin ging, daß diesem aus 130 Mitgliedern bestehendem Vereine mehr Anrecht auf den Gemeindesportplatz eingeräumt werden sollte, als dem oppositionellen, 15 Mann starken Fußballklub, setzten sich die die von der KPD.-Jugendpflege Erfaßten in Bewegung. Die Regie des Gemeindevorstehers und seiner Frau klappte großartig. Ein Indianergeheul erhob sich, aus welchem nur einige Brocken verständlich waren, z. B. „Rieder mit den Sozialfaschisten", „Rot Front", „SPD. verrecke!", „Mäh Muh" usw. Schmunzelnd, auch ohne nur den Versuch zu machen, die Sache zu unterbinden, saß der Gemeindevorsteher dabei. Dieses Konzert genügte aber den Führern der mit der KPD. verbündeten sogenannten bürgerlichen Partei noch nicht, sich von den Segnungen der KPD.-Jugendpflege zu überzeugen. Im Ortsausschuß für Jugendpflege will Herr Schlicht die Sache regeln. Dem dringenden Wunsche des Herrn Schlicht, zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählt zu werden, kam die Vertretung noch nicht nach. Merkste was?? Ja ja, meine Herren, nur nicht zu knickrig, etwas zu legen, dann wird's schon gehen!

Aberfüllte Dittmann-Versammlung

Falkenberg, den 4. September.

Die Sozialdemokratische Partei eröffnete am Mittwoch den Wahlkampf mit Wilhelm Dittmann, der von der Reichsbannerkapelle am Bahnhof empfangen wurde. Dann zog das Reichsbanner durch den Ort, um noch einmal alle Säumigen daran zu erinnern, daß die SPD. ihre erste Wählerversammlung abhält.

Der geräumige Saal des Gesellschaftshauses war bis zum letzten Platz gefüllt, als Amtsvorsteher Dietrich die Versammlung eröffnete. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß zum 1. Male ein Mitglied des Parteivorstandes in Falkenberg spreche.

Wilhelm Dittmann ging in seinem Referat auf die Gründe, die zur Auflösung des Reichstages führten, ein. Es müssen enge Beziehungen zwischen Zentrum, Deutscher Volkspartei und Deutschnationalen bereits bestanden haben, als man sich entschloß, ohne die Sozialdemokratie in Deutschland zu regieren. Den Wünschen des Unternehmertums nach Lohnabbau, nach Senkung des Lebensstandards der deutschen Arbeiterschaft versuchten diese Parteien Rechnung zu tragen durch den Versuch, ein Haltesignal aufzurichten für die deutsche Sozialpolitik. Das Ergebnis dieser Politik liegt vor.

Die Wähler erhielten für ihre Entscheidung den besten Anschauungsunterricht.

Wo sind die Ideale von Liberalismus und Demokratie beim Bürgertum geblieben? Wo haben die bürgerlichen Parteien alle ihre Ideale gelassen? Angst und Grausen überkam sie, daß die Wähler Abrechnung halten werden. Sie änderten daher schnell ihre Parteinamen.

Solange die Sozialdemokratie in der Reichsregierung war, war der Angriff auf die Erwerbslosenversicherung nicht möglich. Die bürgerlichen Parteien haben sich daher zur Einheitsfront gegen die SPD. zusammengeschlossen. Sie finden Helfer bei den Nationalsozialisten, die das Wort „Sozialismus" in ihre Firma eingesetzt haben, weil die nationalistischen Phrasen allein nicht mehr ziehen. Die Kommunisten aber werden mit voller Berechtigung von der bürgerlichen Presse **als der Pfahl im Fleische der Sozialdemokratie** bezeichnet. Es gilt, die Sozialdemokratie am 14. September zum Siege zu führen.

Großen Beifall erntete der Referent für seine Ausführungen. Zur Diskussion meldete sich niemand. Noch einmal appellierte der Versammlungsleiter an die Wähler: In den nächsten 10 Tagen gilt es zu arbeiten. **Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, wird der 14. September ein Siegestag der Sozialdemokratie werden.** Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch auf die Partei ein. Mit einem flotten Kampfmarsch der Reichsbannerkapelle endete die erste große Wählerversammlung der Sozialdemokratie.

Montag, den 8. September, findet

die zweite Kundgebung der SPD.

im „Goldenen Anker" statt. Es kommt zum ersten Male in Falkenberg ein Tonfilm zur Vorführung. Diese Veranstaltung muß ebenfalls eine Massenkundgebung werden.

Heute Freitag abend 8 Uhr im „Kaiserhof" **Mitgliederversammlung** des SPD.-Ortsvereins.

Kreis Jorgau

Auf den Spuren der Illyrier.

Südöstlich Döbrichau stieß man beim Tiefpflügen auf Reste vorgeschichtlicher Grabanlagen. Bei einer näheren Untersuchung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle konnten noch fünf Brandgräber freigelegt werden. Es handelt sich um Flachgräber der mittleren und jüngeren Bronzezeit (etwa um 1400—1000 v. Chr.). Die Gräber bilden eine weitere wichtige Fundstelle der sog. Lausitzer Kultur, die gerade im Osten der Provinz Sachsen reich vertreten ist. Während sonst in der Vorzeit diese Gebiet verhältnismäßig dünn besiedelt sind, sind von diesem Volke zahlreiche Burgen, Siedelungen und Gräber bekannt. So befinden sich bei Döbrichau neben einem gut erhaltenen Burgwall noch zwei weitere Fundstellen aus dieser Zeit. Aus den Funden läßt sich mit Sicherheit auf ein seßhaftes, ackerbautreibendes und zugleich künstlerisches und kriegerisches Volk schließen. In der frühen Eisenzeit wird es dann von den vom Norden vorstoßenden Germanen nach Südosten abgedrängt und tritt wahrscheinlich in Südosteuropa unter dem Namen Illyrier in das Licht der Geschichte.

Jorgau (Stadt)

Havarie auf der Elbe.

Vorgestern morgen gegen 4 Uhr hatte der Raddampfer „Württemberg" eine Havarie an der Elbbrücke. Sechs Kähne waren angehangen, wovon der zweite Kahn seitlief und leck wurde. Das Wasser drang in die Kajüten ein und die Besatzung mußte ihr Hab und Gut schleunigst an Deck bringen. Trotzdem eine Pumpe sofort in Tätigkeit gesetzt wurde, konnte die schadhafte Stelle noch nicht gefunden werden. Gegen 8 Uhr morgens wurde die zollamtlich plombierte Ladung durch einen Zollbeamten geöffnet. Die Ausladung konnte nunmehr beginnen. Die Schiffahrt war den ganzen Tag über gesperrt, da in dem ersten Fahrzeuge der Laucherschacht der Elbstrombauverwaltung arbeitet. Derselbe wurde aus dem Joch herausgebracht, damit die Schiffahrt ungehindert ihren Fortgang nehmen konnte.

Grünewaldes Haushaltsplan

Mit den Stimmen der SPD. und KPD. angenommen – „Unpolitische" stimmten mit der Reaktion gegen Fürsorge und Arbeitsbeschaffung

Grünewalde, den 3. September.

Vollzählig war die Gemeindevertretung zur Erledigung einer reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung erschienen. An Stelle des als Gemeindevertreter ausscheidenden Gemeindevorstehers wurde als neuer Gemeindevertreter der Häusler Hermann Schwickall (SPD.) verpflichtet. Der im Nachrückungsverfahren zum Schöffen gewählte Bergarbeiter A. Kümmel (KPD.) wurde nicht bestätigt. Die Gemeindevertretung lehnte es mit allen gegen die beiden Stimmen der KPD. ab, wegen der Nichtbestätigung Beschwerde einzulegen, da der Beschwerde von vornherein ein Erfolg versagt bleiben muß.

Der Kreisausschuß hat zur Innenausstattung der Klassenräume der neuen Schule 400 Mark bewilligt, was dankend zur Kenntnis genommen wurde. Eine Einladung zur Kreisfahrt der Kreisarbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz am Sonntag, dem 7. September, wurde bekanntgegeben. — Der Beschluß der Gemeindevertretung vom 16. Februar betr. Amtsniederlegung des Gemeindevertreters Hofmann, wurde auf Antrag Kürbis (Unpolitisch) als durch die Entscheidung des Regierungspräsidenten überholt festgestellt. Ein Antrag Weblau (Wirtschaftspartei) auf Umstellung in der Gemeindeverwaltung wurde mit 7 (SPD.) gegen 4 Stimmen (Bürgerlich) bei 2 Stimmenthaltungen (KPD.) dahin entschieden, daß es

bei der zentralen Verwaltung verbleiben

soll. Auf Antrag Heinoth (SPD.) wurde zur Stelleneinteilung am Schluß des Rechnungsjahres nochmals Stellung genommen. Auf Anregung des Schulvorstandes wird das Schulbad für die Oeffentlichkeit freigegeben. Badetag ist bis auf weiteres der Sonnabend jeder Woche. Dem Vorschlag des Schulvorstandes über die Erhebung einer geringen Gebühr für Benutzung der Badeanlage wurde einstimmig beigetreten. Eine Schulfahne in den Reichsfarben soll beschafft werden. Die Fahne soll erstmalig am 7. September bei den Reichsjugendwettkämpfen der Schule vorangehen. Für diesen Antrag der Schule stimmten 8 Vertreter (7 SPD. und 1 KPD.), dagegen 5 Vertreter (4 Bürgerliche, 1 KPD.). Für den Besuch der Hygiene-Ausstellung in Dresden wurden einstimmig jedem Schüler 2 Mk. bewilligt. Die Ausführung der Einfriedigung des Hammerteiches wurde mit 7 gegen 6 Stimmen dem Schlossermeister Gustav Müller übertragen.

Der Haushaltsplan für 1930/31

brachte eine ausgedehnte Debatte. Die vom Gemeindevorsteher gegebenen Erläuterungen bewiesen, daß die Errechnungen zu den einzelnen Position aufs äußerste erfolgt sind. Der Voranschlag schließt mit 82 500 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Aus verschiedenen Gründen, vor allem um das Gleichgewicht des Haushaltsplanes nicht zu gefährden und der ausgleichenden Gerechtigkeit einigermaßen Genüge zu tun, konnte dem Antrag Kürbis (Unpolitisch) die Wohnungsneubauten von jeder Steuer freizustellen, nicht nachgekommen werden. Ein Einfamilienwohnhaus (Neubau) mit 5000 Mark Vorkriegswert trägt eine Steuer von monatlich 3 Mark. Ein gleichwertiger Vorkriegsbau zahlt monatlich 10 bis 12 Mk. Steuer. Schließlich wurde der Haushaltsplan, der die Mittel für die Fürsorge gegen das Jahr 1929/30 unverändert mit 6300 Mark und für Straßenbauten (Arbeitsbeschaffung) rund 15700 Mark vorsieht, mit den 9 Stimmen der SPD. und KPD. gegen die 4 Stimmen der Unpolitischen und Wirtschaftsgruppe angenommen. Die 2 Unpolitischen fanden für ihre Stellungnahme keine Begründung.

Die noch strittige

Unterhaltslast an der Straße nach Mückenberg

in den sog. Grabenäckern wurde auf Grund der durch die Gemeinde Mückenberg beschafften Unterlagen als für die Gemeinde Grünewalde bestehend anerkannt, vorbehaltlich der auf Grund von Privatabmachungen etwa bestehenden Unterhaltspflicht Dritter. Diese Verpflichtung dürfte für die Bubiag vorhanden sein. Der bei der Kreissparkasse Liebenwerda eingeräumte Ueberziehungskredit von 8000 Mark und ein gleicher Kredit bei der Girokasse Bockwitz von 5000 Mark können noch nicht entbehrt werden. Die Weitergewährung des Kredits auf 3 Monate soll bei vorgenannten Stellen beantragt werden.

Zum Schluß wurde Beschwerde geführt wegen zu

starker Wassereinleitung der Kaynegrube in „die kleine See"

und ihre Nebenläufe. Die hieraus entstehenden Schäden für die Landwirtschaft sollen möglichst bald behoben werden.

Kreis Liebenwerda

Mit dem Lautsprecher durch den Unterbezirk

Vorige Woche weilte der Lautsprecher der SPD. im Unterbezirk. Mittwoch nachmittag ging es von Falkenberg nach dem Schraden. Prösen und die Schradendörfer bis Ortrand wurden besucht. Ueberall wurde der Lautsprecher von den Freunden der Partei mit Beifall aufgenommen. Für die Schradendörfer war es etwas Neues. Die Nazis machten des öfteren ihrem Aerger Luft. Von Ortrand ging es nach dem Länchen.

In Mückenberg konnten die Kommunisten ihren Aerger über den Lautsprecher nicht unterdrücken. Doch hier nützte alles Krakeelen nichts. Unser Lautsprecher war stärker und so wurden die kommunistischen Störenfriede übertönt.

Am Donnerstag ging es nach dem Schweinitzer Kreise. Hier wurden besonders die Landarbeiter aufgesucht. Vor den Gütern wurde haltgemacht und mancher Rittergutsbesitzer zeigte dabei seinen Groll. In Groß-Rössen äußerte ein junger Verwalter, ein treuer Knappe seines Herrn: „Hier könnt Ihr nichts machen. Unsere Landarbeiter sind ja zu dumm." Durch den Genossen Dietrich bekam er die richtige Antwort. Hoffentlich zeigen auch die Rössener Landarbeiter am 14. September daß sie nicht so dumm sind, wie sie der jugendliche Verwalter des Gutes hält.

Sehr viel Zuhörer hatten wir in Schlieben und in Herzberg. Am letzten Tage wurden die Elbdörfer sowie Mühlberg und Liebenwerda besucht. In Liebenwerda war ein kommunistischer Sprechchor bei der Arbeit. Wie er uns sah, setzte er ein mit seinem „Rieder die SPD.", doch wir ließen uns nicht stören, sondern fuhren weiter. Aber den Kommunisten ließ es keine Ruhe. Sie suchten uns auf und versuchten, unsere Veranstaltung zu stören. Doch auch ihr Brüllen konnte unseren Lautsprecher nicht übertönen. Sozialisten-Marsch und „Internationale" erstickten das Kommunisten-Brüllen. Als sie in einer kurzen Rede auf ihr Verhalten hingewiesen wurden, stellten sie nach einem nochmaligen Versuch ihre Störungsversuche ein und unter dem Gelächter der Zuhörer zogen sie ab.

Am Sonntag befuhren Lastautos von verschiedenen Stellen aus den gesamten Unterbezirk. Große Transparente trugen unsere Forderungen und die Aufforderung, SPD. zu wählen. Flugblätterkolonnen schwärmten aus. Sprechchöre wurden in Tätigkeit gesetzt. Ueberall wurde aufgefordert, am 14. September für die SPD. einzutreten.

Lauchhammer. Kinderleichtsinn. In der Zeit, als der Händler N. seinen Lieferwagen unbeaufsichtigt stehen ließ, um Geschäfte bei der Kreissparkasse zu erledigen, machten sich Kinder an der Antriebsvorrichtung des Wagens zu schaffen. Dabei löste sich die Bremsvorrichtung. Auf der abschüssigen Straße kam das Auto ins Rollen und fuhr über die Bordkante mit Wucht gegen den Mastsyzaun des Besitzers Koch. Der Anprall war so stark, daß der Zementsockel sich umlegte und den Zaun beschädigte. Glücklicherweise lief der Leichtsinn außer einer Tracht Prügel günstig für die Kinder ab.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: Gottlieb Kaparerf; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Hadicke, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Kläne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

Bockwitzer Ländchen

Arbeiter
benutzt bei Bedarfsdeckung den
Konsumverein in Bockwitz
Dort erhalt. Ihr die vorzüglichen GEG.-Produkte.

Lichtspielhaus Haberland
Bockwitz
bringt stets gute Doppelschlager

Schaubühne Mückenberg
bringen die besten Filme
Erwerbslose
50 Prozent Ermäßigung

◆ Kleine Anzeigen ◆
haben hier großen Erfolg

Winklers Gärtnerei
Bockwitz
empfiehlt
Topf-, Schnittblumen
sow. Kränze aller Art

Markt-Drogerie
W. Donath, Bockwitz
Drogen, Farben,
Verbandstoffe,
Photo-Handlung.

Schuhwaren
gut und preiswert
Maß u. Reparatur
Schuhwarenhaus
Schmidt
Bockwitz,
Hauptstraße 6

Schloßdrogerie
Paul Peter
Mückenberg
Farben, Photo

Heimsparbüchsen verzicht kostenlos
Gemeindesparkasse Bockwitz
Kreis Liebenwerda

Schuhwarenhaus
Max Jentsch
Lauchhammer
empfiehlt seine
Schuhwaren
sow. in Reparaturwerkst.

Richard Fuchs
Lauchhammer
empfiehlt
sämtliche
Tabakwaren

Max Donath
Grünewalde
bringt hierdurch seine
Maßschneiderei
in Erinnerung.
Preiswerte u. reelle Bedienung.

Sicinig
Lauchhammer
bringt seinen
Gartenbaubetrieb
in Erinnerung.

Empfehle billigst
Fahrräder, Motorräd., Nähmaschinen, Haus- und Küchengerät, Beleuchtungskörper
Gustav Müller
Grünewalde

Oskar Schmidt
Grünewalde
Bekleidung
Modewaren
Wolle und
Wollwaren
Gemischtwaren

Empfehle Fahrräder früh. 105,— jetzt 85,— Mk.
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
Motorräder
Radioanlagen
Beleuchtungskörper, sämtl. Ersatzteile, Bürobedarfsartikel
Ernst Bähnisch
Grünewalde

Schuhwaren
gut u. preiswert
Maß u. Reparatur-Werkstatt
Max Jentzsch
Schuhmacherm.str.
Grünewalde

„Holde" Fahrradbau
Grünewalde
Neue Fahrräder
Nähma nähen
Reparaturen
Eig. Emaillierung
Fritz Kralisch
Grünewalde
Fleischerei zur Walke
empfiehlt
feine Fleisch- und Wurstwaren.

Fahrradhaus
Köhler, Niesky
empfiehlt Fahrräder, Nähmaschinen Zentralfeuerungen, Sprechapparat., Motorfahrzeuge. — Fahrschule —

Oswin Ritsche
Grünewalde
bringt seinen
Gärtnereibetrieb
sowie Kranzbinderei
aller Art
zur Empfehlung

Damen- und Herren-Friseur-Salon
Zank, Grünewalde
bringt sich
in empfehlende
Erinnerung.

Die kluge Hausfrau
wählt immer wieder
das gute
Kaiser-auszugmehl
der
Schloßmühle Bad Liebenwerda 7702

Familiendrucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert
Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0007

Der Hausarzt

Selbstschutz gegen Kinderlähmung

Übertriebene Befürchtungen unberechtigt – Spinale Kinderlähmung eine Ausleseerkrankheit Sauberkeit der beste Schutz

Von Prof. Dr. E. Seligmann, Direktor im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin

In Berlin sind in diesen Tagen zwei Fälle von Kinderlähmung gemeldet worden. Die Oeffentlichkeit, gespiegelt in den Aeußerungen der Tagespresse, hat auf diese Nachricht mit erheblicher Beunruhigung geantwortet. Hatte man doch von der epidemischen Ausbreitung der tückischen Krankheit im Elsaß gehört, von ihrem Uebergreifen auf das Saarland, auf Teile der Pfalz und Badens. Erinnerte man sich doch der heftigen Epidemie, die vor drei Jahren besonders in Sachsen loderte und Hunderte von zumeist jugendlichen Personen befiel.

Die Besorgnis ist verständlich, vor der Hand aber nicht berechtigt. Einzelne Erkrankungsfälle kommen Jahr für Jahr in Berlin vor. Sie mehren sich erfahrungsgemäß immer im Spätsommer und Herbst; vor irgendwie beachtlicher Ausbreitung sind wir jedoch bisher stets verschont geblieben. Selbst in dem unheimlichen Jahr 1927, als in Deutschland mehr als 2700 Krankheitsfälle gemeldet wurden, wies die Millionenstadt nur 102 Erkrankungen auf; 1928 waren es 61 und 1929 72 Fälle, von denen 47 sich auf die Monate August bis Oktober zusammendrängen.

Gleichwohl ist volle Aufmerksamkeit am Platze; wetterleuchtet es doch in mehr oder minder großer Ferne. Im Elsaß sollen bereits mehrere hundert Personen erkrankt sein, in Lothringen, aus den Niederungen der Maas, vom Oberrhein werden vereinzelte Erkrankungen gemeldet und als Funken des französischen Brandherdes gedeutet. Holland schließt sich an, Südfinnland soll stärkere Ausbreitung aufweisen, Schweden, so oft schon Riststätte hartnäckiger Epidemien, meldet Neuerkrankungen, Rumänien seufzt noch immer unter den Ausläufern einer schweren Epidemie der letzten Jahre.

Man kennt diese ernste Krankheit, die sich mit Vorliebe kleine Kinder aussucht, noch nicht allzu lange. Erst vor neunzig Jahren erkannte ein Arzt in Cannstadt, Jacob von Heine, daß hier eine besondere Krankheit vorliegt, von allen anderen verschieden. Noch viel jünger ist die Erkenntnis, daß es sich um eine übertragbare, eine Infektionskrankheit handelt, deren Erreger vom Kranken zu den Gesunden wandert. Was aber das für ein Erreger ist, wie er eindringt und welche Wege er bevorzugt, bis er sich im zentralen Nervensystem krankmachend niederläßt, das ist auch heute noch ziemlich in Dunkel gehüllt. Wir wissen nur, daß man beim Affen diese Menschenkrankheit künstlich erzeugen kann; durch Affenversuche haben wir gelernt, daß der Krankheitserreger sich im Nasen- und Rachensekret, gelegentlich auch im Stuhl findet, daß er kleiner ist als die kleinsten bekannten Bakterienarten und daß er durch engporige Filterkerzen sich schlängelt. Wir wissen weiter, daß er größere Verbreitung hat als die Krankheit selbst, daß er sogar bei Gesunden gefunden wird und von diesen über weite Landstrecken befördert werden kann, ohne an Gefährlichkeit einzubüßen.

Zum Glück ist die Empfänglichkeit der meisten Menschen für diese Krankheit nicht sehr groß; wahrscheinlich werden Dutzende angesteckt, ehe ein Empfänglicher ernstlich erkrankt. Wir haben eine „Ausleseerkrankheit" vor uns, die aus dem großen Menschenheere die wenigen Empfänglichen herausfindet. Daher die scheinbar vereinzelten „sporadischen" Fälle in normalen Zeiten, daher das „Springen" der Epidemie über freibleibende Landesteile hinweg. Daher aber auch die Schwierigkeit zielbewußter Abwehr; denn nur selten erfolgt die Erkrankung durch direkte Ansteckung von einem anderen Kranken, viel häufiger stellen gesunde Keimträger die ansteckenden Zwischenglieder dar. Unbelebte Gegenstände und Nahrungsmittel treten als Krankheitsübermittler ganz in den Hintergrund.

Die Krankheit beginnt mit Katarrhen der Luftwege, etwa eine Woche nach der vermutlichen Ansteckung. Fieber setzt ein, Magen- und Darmstörungen, Schläfrigkeit und Reigung zu Schweißen sind nicht selten. Dann folgt, oft ganz plötzlich, die Muskellähmung. Einzelne Gliedmaßen liegen schlaff da, können nicht mehr bewegt werden. Sind die Lähmungen sehr ausgedehnt, so können sie zum Tode führen. Bei anderen kehrt die Gebrauchsfähigkeit der Glieder allmählich wieder, selbst noch nach Jahresfrist.

Wir wissen, daß sich der bisher noch nicht sicher erkannte Erreger der Kinderlähmung im Nasenschleim, im Auswurf, im Harn und im Darminhalt findet und von hier aus schließlich seinen Weg ins Rückenmark nimmt, wo er einen so folgenschweren Entzündungsprozeß hervorrufen kann. Unser eigener Selbstschutz muß selbstverständlich damit beginnen, daß man beim Auftreten irgendwie verdächtiger Krankheitserscheinungen den Arzt ruft und vor allem niemals Krankheitsfälle zu verheimlichen sucht. Da die Krankheit durch Husten, Niesen, Räuspern und durch Harn- und Stuhlentleerungen übertragen wird, so vermeide man, was man überhaupt immer tun soll, sich anhusten und anniesen zu lassen und andere anzuhusten und anzuniesen. Ferner unterlasse man jede unnötige Berührung mit Kranken, vor allem durch Küssen. Man benutze nur eigene Hand- und Taschentücher und halte alle Gebrauchsgeschirre des Kranken streng abgesondert. Häufiges Händewaschen, Schutz der Speisen vor Fliegen und Vernichtung der Fliegen wo und wie nur immer möglich, sind weitere wesentliche Schutzmaßregeln.

Die Kosmetik der weiblichen Brust

Empfehlenswerte Vorbeugemaßnahmen gegen Ausbildung unschöner Formen der Büste

Eine schöne, straffe, nicht zu kleine und nicht zu große Brust gehört nach moderner wie auch nach klassischer Ansicht zu den Hauptanforderungen unseres weiblichen Schönheitsideals.

Wenn erst einmal eine unschöne Form der weiblichen Brust sich ausgebildet hat, so ist es außerordentlich schwer, auf nicht operativem Wege einen Ausgleich herbeizuführen. Die ärztliche Kosmetik wird sich also hier, wie im großen und ganzen bei fast allen anderen Erscheinungen auch, auf das Vorbeugen beschränken müssen.

Es ist nun allerdings kaum möglich, auch bei Befolgung der besten Ratschläge, in allen Fällen ein gutes Resultat zu erzielen; denn die Ausbildung der Brüste, vor allem ihr Fettansatz und die Stärke des Bindegewebes steht in sehr engem Zusammenhang zum endokrinen Apparat des Menschen, ist also konstitutionell bedingt.

Die Kosmetik der weiblichen Brust wird sich in ihrem vorbeugenden Teil deshalb hauptsächlich auf eine gesunde allgemeine Lebenshaltung und auf entsprechende Gymnastik beschränken. Sehr wichtig sind häufige Luft- und Sonnenbäder, kalte Wasserbäder und Duschen. Schon von Kindheit an ist auf eine gerade Haltung großes Gewicht zu legen, damit sich nicht in der Pubertätszeit bei der stärkeren Ausbildung der Brüste diese von Anfang an zu stark senken und dadurch die Haut überdehnt wird. In solchen Fällen ist dann hinterher nicht mehr viel durch Haltungskorrektur zu ändern. Gründliche und regelmäßige Gymnastik des Rumpfes und der Arme, ebenfalls von Kindheit an, ist das zweite Erforderniß, das wir hier aufstellen müssen. Sehr empfehlenswert sind auch Dehnübungen des Brustkorbes und Gymnastik des Schultergürtels, die man unter anderem vorzüglich durch folgende Uebung erreichen kann: Man legt sich mit dem Kreuz auf eine mit Kissen versehene Fußbank und stemmt die Fußspitzen unter einen schweren Schrank; dann beugt man Kopf und Arme vollständig auf den Fußboden herunter und richtet sich dann bis zur Sitzhaltung wieder auf; mehrmalige Wiederholung der Uebung.

Besondere Beachtung ist der Pflege der weiblichen Brust in den Fällen genital-sexueller Frühreife zuzuwenden. Denn erfahrungsgemäß beeinträchtigt eine verfrühte Menstruation die Entwicklung der Brust, weil sich in diesem Falle die inneren Sekrete nicht gleichmäßig genug verteilen. Die Brust bleibt zunächst klein und wird dann plötzlich, ohne das Zwischenstadium der sogenannten „Knospenbrust" zu durchlaufen, allzu früh mit Fett unterpolstert. So kann sich schon in ziemlich jungen Jahren eine Hängebrust entwickeln.

In solchen Fällen, wie auch bei kegelförmig spitzer oder auch etwas reichlich ausgebildeter halbkugelförmiger Brust ist ein gutsitzender Büstenhalter zu tragen. Zu vermeiden sind unbedingt stark pressende, flach anliegende Büstenhalter, die das Stützgewebe der Brust nur noch mehr schwächen und dadurch das Uebel verschlimmern. Ein solcher Büstenhalter, von einem zur Hängebrust neigenden Mädchen getragen, ist schon oftmals zum Verhängnis geworden: sie kann sich von diesem Kleidungsstück als der vermeintlichen letzten Rettung nicht trennen und verschlimmert dadurch den Zustand solange, bis ihr nicht mehr zu helfen ist.

Hat sich aber einmal infolge mangelnder Vorbeugungsmaßnahmen und vor allem schlechter Schulterhaltung nach Abschluß der Pubertätsentwicklung eine regelrechte Hängebrust ausgebildet, dann bleibt nicht mehr viel, aber immer noch etwas zu tun. Man kann dieselben Uebungen, wie oben angedeutet, auch für eine therapeutische Kosmetik anwenden. Insbesondere empfehlen sich zur Unterstützung der Gymnastik des Morgens kalte Waschungen der Brust und Abreibungen mit einer harten Bürste. Dadurch wird die Haut stärker durchblutet, die Gefäße werden geweitet, und so kann das Stützgewebe bis zu einem gewissen Grade wieder gekräftigt werden.

E. B.

Kino im Körper!

Neue Wege der Krankheitserkennung. — Was ist ein Gastro-Photor?

Vor einiger Zeit wurde Alexander Valero, ein Sträfling des Newyorker Gefängnisses Sing Sing, der wegen Mordes eine lebenslängliche Strafe verbüßte, dem leitenden Arzt der Strafanstalt vorgeführt zwecks Ausprobierung eines neuen, aufsehenerregenden Apparates, dem Gastro-Photor, mit dem man im Zeitraum von eine rStunde 16 Magenaufnahmen machen kann; 16 winzig kleine empfindliche Filmphotos werden auf einmal stereoskopisch belichtet. Zum genauen Studium werden hernach erhebliche Vergrößerungen hergestellt.

Den Wert der neuen Erfindung sehen die Spezialisten darin, daß der Apparat, der ein genaues Bild der Magenschleimhäute vermittelt, eine etwa notwendige Operation zum Zweck der Diagnosestellung erspart. Die Unsicherheit in der Feststellung, ob es sich um ein harmloses Magengeschwür oder einen beginnenden Krebs handelt, wird durch derartige Aufnahmen wesentlich verringert, so daß man gegebenenfalls zu einer rechtzeitigen Operation, die ja allein beim Krebs Erfolg verspricht, schreiten kann.

Auch in Deutschland haben wir auf dem Wege der photographischen Diagnostik einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen. Kürzlich zeigte Professor Stutzin in der Berliner „Kinotechnischen Gesellschaft" kinomotographische Aufnahmen von lichtdichtabgeschlossenen Körperhöhlen. Schon lange kennt man den Blasenspiegel, der 1879 von Nitze erfunden, es uns ermöglicht, in das Innere der Blase hineinzusehen. Als man dann dazu überging, das Instrument mit dem Objektiv einer photographischen Kamera zu verbinden, konnte man zunächst nur einen Querschnitt durch das Geschehen geben. Erst der Gedanke Sutzins, an Stelle der gewöhnlichen die Filmphotographie treten zu lassen, verband die Vorzüge beider Methoden. Jetzt können wir sowohl Bewegungen, also lebendiges Geschehen registrieren, und wir können es gleichzeitig festhalten und so dem Augenblick Dauer verleihen.

Mit fast erschreckender Deutlichkeit sieht man im Film als Bewegungsvorgänge, die sich in der menschlichen Harnblase abspielen; der Rhythmus, der sich bei den verschiedenen Krankheitsbildern in charakterischer Weise verändert, ist bei der Beurteilung eines Falles von größter Wichtigkeit. — Neben der rein wissenschaftlichen hat die Methode noch eine wichtige lehrhafte Bedeutung: Während früher nur wenige Studenten in den Blasenspiegel hineinsehen konnten, kann man jetzt das Innere der Blase vor einer unbegrenzten Zahl von Zuschauern auf der weißen Wand der Filmleinwand ausbreiten.

g.

Vierlinge — wie kommt das eigentlich?

Die Fähigkeit, mehrfache Früchte hervorzubringen, ist in gewissen Familien erblich, und wird merkwürdigerweise nicht allein auf die weibliche, sondern wie durch Aufstellung genealogischer Tabellen, welche die Fruchtbarkeit einzelner Familien über viele Generationen zurückverfolgten, einwandfrei festgestellt ist, auch auf die männliche Nachkommenschaft übertragen. In besonders auffallender Weise häufen sich die mehrfachen Schwangerschaften, wenn beide Ehepartner aus disponierter Familie stammen. Ein schlagendes Beispiel hierfür bietet der im Jahre 1808 veröffentlichte Fall von „merkwürdiger Fruchtbarkeit eines armen Weibes in Wien", das elf mehrfache Geburten überstand, und zwar dreimal Zwillinge, sechsmal Drillinge und zweimal Vierlinge zur Welt brachte. Der Mann war ein Zwillings-, die Frau ein Vierlingskind!

Es gibt zwei wesentlich voneinander abweichende Entstehungsarten der Zwillingsschwangerschaft. Entweder die Zwillinge entwickeln sich aus 2 Eiern, welche gleichzeitig befruchtet werden und sich nebeneinander in die Gebärmutter festsetzen, oder aber sie entstehen aus einem Ei, in welchem es ausnahmsweise zur Bildung von zwei Keimanlagen kommt. „Zweieiige" Zwillinge sind viel häufiger, etwa schätzmal so häufig als „eineiige". An dem unterschiedlichen Verhalten der ein- und zweieiigen Zwillinge hat die moderne Zwillingsforschung neuerdings hochbedeutsame Beobachtungen zu der Frage der Verbrechensentstehung gemacht; insbesondere konnte der Münchener Forscher Prof. Johannes Lange an Hand eines vergleichsweise großen Materials zeigen, daß die Lebensschicksale eineiiger Zwillinge, die ja auch äußerlich wie ein Ei dem andern gleichen, sich erschütternd gleichartig abwickeln. Auch wenn beide Zwillingsbrüder in früher Kindheit getrennt werden und in völlig verschiedenartiger Umgebung aufwachsen, ist die Art und Weise ihrer Vergehen eine ähnliche: In demselben Jahr, in dem der eine Bruder zum Rechtsbrecher wird, steht auch der Zwillingsbruder zum erstenmal vor dem Strafrichter — die Art der Vergehen, die Reaktionsweise der Brüder auf Lohn oder Strafe ist völlig übereinstimmend. So scheint die alte Frage, ob Anlage oder Umwelt den Hauptanteil an der Verbrechensentstehung haben, endgültig dahin entschieden zu werden, daß der Veranlagung das Uebergewicht zukommt.

Dr. Lily Herzberg.

Der Speisezettel des Kindes.

Was soll ein 1—2jähriges Kind essen?

Erstes Frühstück. Eine große Tasse (200 Gramm) beste, frische, kurz abgekochte Milch, dazu 2 Zwiebäcke oder in der Milch eingeweichte Brotstückchen aus einer Scheibe Weiß- oder Schwarzbrot. Von der Mitte des 2. Lebensjahres an statt Milch auch ein halber Suppenteller Haferflockenmilchsuppe, dazu eine Scheibe Brot mit Butter, Honig oder Obstmus. Für die Haferflockenmilchsuppe werden 3 Teelöffel gestrichen voll Hafermehl in eine kochende Mischung von ½ Liter Milch und ½ Liter Wasser getan und 10 Minuten aufgekocht.

Zweites Frühstück. 1—2 Scheiben Butterbrot, und zwar Schwarzbrot mit Rinde und Obst: ½ Apfel oder eine Birne oder ½ Apfelsine oder im Sommer frisches Beerenobst oder auch eine rohe, gut abgewaschene, geschabte oder fein zerteilte Mohrrübe.

Mittagessen. 8 Eßlöffel Gemüse, 3 Eßlöffel Kartoffelbrei. Mehrmals wöchentlich 1—2 volle Eßlöffel feingewiegtes, gebratenes Fleisch jeder Art, auch Kalbsmilch, Gehirn, Leber. Etwas Obst oder Kompott.

Vesper. 1 kleine Tasse Milch (150 Gramm), 1 kleine Scheibe Brot der 1 Zwieback.

Abendessen. Grießbrei, Reisbrei, Puddingspeisen, Fruchtspeisen, Eierspeisen oder ab und zu auch Gemüse vom Mittag, dazu 2—3 mal in der Woche eine Scheibe Butterbrot mit Belag wie Teewurst, feine Leberwurst, weißer Käse oder Ei. Rohe Früchte. Besonders zu beachten: Täglich höchstens ½ Liter Milch, wöchentlich 1—2 Eier.

Dieser sachgärtlich aufgestellte Speisezettel befindet sich in der vom Fünften Wohlfahrtsverband Berlin N 24, Oranienburger Straße 13/14) soeben herausgegebenen Ernährungsfibel für Mutter und Kind.

Experimente am Menschen.

Der Reichsgesundheitsrat beriet letztin über die interessante Frage, inwieweit experimentelle Untersuchungen am Menschen zulässig sind. Die Referate erstatteten Dr. Moses, M. d. R., Prof. Dr. von Müller, München, Prof. Dr. Schloßmann, Düsseldorf und Geheimrat Dr. Stauder, Nürnberg, der Vorsitzende des Deutschen Aerztevereinsbundes. Diese hervorragenden Vertreter der Aerzteschaft leiten Richtlinien vor, in denen die Unentbehrlichkeit wissenschaftlicher Versuche am Menschen für die Erkennung, Verhütung und Heilung von Krankheiten anerkannt, aber auch die besondere Verantwortung des Arztes dafür betont wird. Abgelehnt wird jeder Versuch am Menschen, der durch den Tierversuch zu ersetzen ist, ferner alle Versuche an Sterbenden und alle Versuche, mit denen eine Ausnutzung sozialer und finanzieller Not verbunden ist. Ein Versuch darf nur mit dem Einverständnis dessen, an dem er vorgenommen werden soll, eingeleitet werden. Jeder Versuch am Menschen soll in seiner Notwendigkeit und in der Art seiner Durchführung den Grundsätzen der ärztlichen Ethik entsprechen. Die vom Reichsgesundheitsrat angenommenen und empfohlenen Richtlinien sind vom Reichsminister des Innern den Landesregierungen übermittelt worden und dürften Anlaß zu entsprechenden Maßnahmen geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0008

Sport und Spiel

Friedmann als Moskau-Kommissar in Norwegen

In Oslo wurde er vom Sportplatz gewiesen!

Die Aufnahme der Beziehungen des der Roten Sportinternationale (RSJ.) formell angehörenden Norwegischen Arbeitersportbundes mit der Sozialistischen Arbeitersportinternationale hat die Führer der RSJ. zu einer Gewaltmaßnahme gegen die norwegische Leitung veranlaßt. Moskau hat den Arbeitersport-Spalterführer Friedmann, dessen Wegen in Deutschland nicht blüht, sofort den Auftrag erteilt, unverzüglich nach dem Norden zu fahren, um dort mit eisernem Besen aufzuräumen. Als Mittel zum Zweck nahm sich Friedmann eine Delegation von deutschen kommunistischen Leichtathleten mit. Mit Hilfe des ehemaligen norwegischen Verbandsvorsitzenden Thorsen sowie mit ausgeschlossenen norwegischen Sportlern und des mit Moskau sympathisierenden Vorsitzenden vom Verein Sleipner Oslo versuchte Friedmann, mittels gemeinsamer Wettkämpfe der Ausgeschlossenen mit den norwegischen Verbandsmitgliedern der norwegischen Verbandsleitung Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Das ist ihm durch die Verbandstreue der Sleipner-Sportler nicht gelungen.

Die Verbandsleitung erließ am Festsonnabend eine Bekanntmachung, nach der ein Start mit den Ausgeschlossenen nicht gestattet ist. Trotzdem Friedmann und Thorsen die Sleipner-Sportler mit allen Mitteln der Ueberredungskunst zum Start verleiten wollten, lehnten sie das durch Abstimmung ab. Darauf erklärte Friedmann, trotzdem am nächsten Tag mit seinen Leuten am Start zu erscheinen. Er hatte damit gerechnet, daß eine Hetzrede am Sonntag an die Zuschauer und Sportler gegen die Verbandsleitung dazu beitragen würde, gemeinsame Wettkämpfe zu ermöglichen. Da ist ihm aber ein Licht aufgegangen. Als das Auto mit seiner Delegation ankam, versperrten ihm Zuschauer und Sportler den Weg und verweigerten die Teilnahme der Ausgeschlossenen am Fest. Daran ändert auch die im Sauherdenton von Friedmann gehaltene Rede nichts. Er mußte mit seinen Getreuen abziehen und sein Gehilfe Thorsen schlich herum, wie der Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind.

Der Schwadroneur Friedmann hat sich nach seinem Pleiteladen in Berlin zurückgezogen. Merkwürdig . . ., die KPD.-Presse, die sonst gern aus Mücken Elefanten werden läßt, berichtet weder über Friedmanns Norwegenreise, noch über seine „Erfolge"!

Boxkämpfe in Bernburg.

Die I. Boxmannschaft des A.B. „Germania-Felsenfest" Halle fährt heute abend nach Bernburg, um gegen die Boxmannschaft des Kraftsportklub „Gut Mut" einen Freundschaftskampf auszutragen. Die Bernburger stellen gute Kämpfer in den Ring, so daß den Hallensern der Sieg nicht leicht gemacht wird.

In allernächster Zeit findet auch in Halle wieder ein Kampfabend in Ringen und Boxen statt, dessen Veranstalter „Germania-Felsenfest" ist.

Allgemeine Rundschau.

Der 100-Meter-Rekord von Frl. Gelius mit 12,2 ist amtlich anerkannt worden. — Nurmi verbesserte in Stockholm den Weltrekord über 20 Kilometer von 1:06:29 auf 1:04:38,4. Brauch (Charlottenburg) stellte im gleichen Lauf mit 1:07:45,6 einen neuen deutschen Rekord auf, der um 5,4 Sek. besser ist als der bisherige.

*

Der deutsche Sprinter Körnig hat sich bei dem Länderkampf Deutschland — Frankreich eines sehr flegelhaften Betragens befleißigt. Nachdem er schon bei den Wettkämpfen ein ganz unsportliches Verhalten an den Tag gelegt hatte, besaß er am Abend beim Bankett die Dreistigkeit, anstatt sich mit seinem französischen Nachbarn zu unterhalten, am Tische — einen Roman zu lesen. Was müssen die Franzosen von diesem EdeltEutonen für einen Begriff bekommen haben!

*

In Amsterdam wurde der frischgebackene Weltmeister Möller von dem Kölner Krewer über 100 Kilometer geschlagen, der 1:18:15 fuhr während Möller 700 Meter zurücklag.

Alle Naturfreunde müssen heute abend 8 Uhr zur Versammlung im Heim Weingärten 50 erscheinen. Es gilt, hier die Interessen der Gesamtbewegung zu vertreten.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Handball). Folgende Spiele finden noch am 7. September statt: 15 Uhr: Stedten I — Hettstedt I (Kummer, Schafstadt). 14 Uhr: Stedten II — Hettstedt II (Schraplau). 15 Uhr: Obhausen I — Steuden I (Köhler, Teutschenthal). 14 Uhr: Schafstädt II — Steuden II (Rössen). 14 Uhr: Queis II gegen Reßnitz II (Schnelling, Niemberg). 16 Uhr: Zwinschöna Ingern — Raundorf 1. K. Jgd. (Diestau). 16 Uhr: Schwimmer Ammendorf Jgd. — Benkwitz Jgd. (Fichte Ammendorf). 9 Uhr: Ammendorf Jgd. — Dölnitz Jgd. (Schwimmer Ammendorf). 13 Uhr: Stedten Jgd. — Hettstedt Jgd. (Teutschenthal). 12 Uhr: Stedten Schüler — Teutschenthal Schüler. 15 Uhr: Fichte-Magdeburg — Sudenburg Sportlerinnen (Bezirk). Die Spiele Teutschenthal — Schafstädt fallen aus. K. Berge.

6. Bezirk (Fußball). Das Spiel Nr. 168 Regatta-Klub II gegen Holzweißig II findet nicht um 14 Uhr, sondern bereits 13.30 Uhr statt. Dieses Spiel kommt auf dem Fichte-Platz zum Austrag. J. A.: Schmidt.

8. Bezirk. Turn- und Sportfest in Löbejün am 6. und 7. September 1930. Abfahrtszeiten in Kraftomnibussen für auswärtige Teilnehmer: Sonnabend 19.05 Uhr ab Bahnhof Bitterfeld. Sonntag ab Bitterfelder Bahnhof 6.55 und 12.55 Uhr. Rückfahrt ab Löbejün 20.35, 20.40 und 22.12 Uhr. Es wird darum gebeten, zu den angegebenen Zeiten die Autos zu benutzen, da der veranstaltende Verein für diese die finanzielle Garantie übernehmen muß.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Club Halle e. V. (Tennisabteilung). Montag, den 8. September, 20 Uhr, wichtige Besprechung im Gewerkschaftshaus. Vorher ab 18 Uhr Spiel auf Lehmanns Felsen. Neuanmeldungen jederzeit bei Börsch, Wörthstraße 27.

„Fichte" Ammendorf e. V. (Turnsparte). Sonnabend, den 6. September, im „Schützenhaus" Versammlung. Am 21. September auf dem Stadion Vereinswettkämpfe. J. A.: Willi Schönherr.

Familien-Nachrichten.

Eilenburg: geb. Julie Rauh, Katherine: gest. August Schmidt. Löbejün: geb. Alwine Brömme.

Berliner Produktenpreise.

	4. 9.	3. 9.
Weizen, märk.	248—253	248—253
Roggen, märk.	187	187
Braugerste	204—222	204—222
Gerste, Futter	183—198	183—196
Hafer, märk.	176—189	178—191
Maisloco Bln.	—	—
Weizenmehl	28,75—36,75	28,75—36,75
Roggenmehl	25,65—28,00	25,75—28,00
Weizenkleie	9,15—9,40	9,25—9,50
Roggen Kl. fr. Bl.	8,40—8,80	8,50—9,90
Viktoria Erbsen	30,00—34,00	30,00—34,00
Futtererbsen	19,00—20,00	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,50	17,00—18,50
Wicken	21,00—23,50	21,00—23,50
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Seradella	—	—
Rapskuchen	10,40—11,20	10,60—11,60
Leinkuchen	17,80—18,00	17,80—18,00
Trockenschnitzel	7,60—8,40	7,80—8,60
Sojaschrot	14,30—15,50	14,30—15,50
Kartoffelflocken	—	—

Die Masse gibt Macht!

Auch das **„Volksblatt"** gewinnt an Einfluß, an politischer und wirtschaftlicher Macht, wenn der Leserkreis täglich wächst. Wir müssen die Zahl der Bezieher des **„Volksblatt"** gewaltig erhöhen. Hieran mitzuarbeiten, sollte Deine erste Aufgabe sein.

Aeußerst günstige Angebote
Schlafzimmer
echt Eiche, Birke und Nußbaum poliert
595.- 635.- 765.- 800.- 860.- 950.- 1150.- Mark
große Auswahl
Junghluts Möbelhaus
Albrechtstr. 37

Trinkt Milch
von der
Molkerei Bennstedt!
Hauptgeschäft: Gr. Ritterstraße 3
Verkaufsstellen:
Friedrichstr. 6 — Geiststraße 63
Große Wallstraße 45

Mein ärztliches Hausbuch
Ein modernes und übersichtliches Hausarzt-Buch
von Dr. Th. Robert, H. Döhler und anderen.
Neuzeitliche Heil-Methoden durch Biochemie, Homöopathie Pflanzen- und Naturheilmittel.
Mit Anhang:
Erste Hilfe bei Unglücksfällen
346 Seiten mit vielen Abbildungen. Ganzleinen.
Preis 4,80 Mk.
Zu beziehen durch die
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr 27

Eilenburg
Obstweinschänke
Zum Bergschlößchen
Eilenburg
Fernruf 540
Beliebtes Ausflugslokal
Angenehme Vereinszimmer
30—100 Personen fassend
Arthur Bertram.

Mäntel, Kleider
das Neueste, bekannt billig
Gutsdorf Nachf. **Müller** Leipziger Straße 52

Werbe-Woche der Edeka
Die Marke der klugen Hausfrau
Gebr. Kaffee
1/4 Pfd. von **0,53** an
80 Geschäfte am Platze

Die Sparbüchse ist der Anfang!
Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:
Früh gewohnt, alt getan!
Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in Bad Liebenwerda.
Zweigstellen in
Bielsa, Coßdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Naundorf bei Lauchhammer, Plessa, Prösen und Wahrenbrück.

Inserate finden hier weite Verbreitung!

Merseburg

Reichstagswahl am 14. September 1930.

Die Wahl für den Reichstag findet am Sonntag, dem 14. September 1930, statt. Die Wahlzeit dauert von 8 Uhr vormittags bis 17 Uhr nachmittags.

Die Stadt Merseburg ist in die fünfzehn nachfolgenden Abstimmungsbezirke eingeteilt. Als Wahlvorsteher und Stellvertreter sind die als solche für jeden Abstimmungsbezirk angegebenen Personen bestimmt worden.

I. Abstimmungsbezirk: An der Geisel, Breite Straße, Brühl, Fischerstraße, Hüterstraße, Kreuzstraße, Kurze Straße, Mälzerstraße, Milchinsel, Mühlstraße, Oelgrube, Roßmarkt, Saalstraße, Tiefer Keller, Windberg. — Wahllokal: Stadtverordnetensitzungssaal, Burgstraße 1. Wahlvorsteher: Stadtrat Grimm. Stellvertreter: Landwirt Hertel.

II. Abstimmungsbezirk: Apothekerstraße, Burgstraße, Entenplan, Gotthardtstraße, Große Ritterstraße, Halbmondstraße, Kleine Ritterstraße, Markt, Preußerstraße, Seitenbeutel, Wagnerstraße. — Wahllokal: Ratskeller, Burgstraße 1. Wahlvorsteher: Stadtrat Freiberger. Stellvertreter: Stadtverordneter Karius.

III. Abstimmungsbezirk: Hirtenstraße, Johannisstraße, Leunaer Straße, Obere Breite Straße, Sand, Schmale Straße, Vorwerk. — Wahllokal: Goldene Kugel, Obere Breite Straße 12. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Passenge. Stellvertreter: Stadtverordneter Meister.

IV. Abstimmungsbezirk: Blumenthalstraße, Bürgergarten, Kleisstraße, Lessingstraße, Margaretenstraße, Nulandstraße, Roonstraße, Vor dem Sixtitor, Sedanstraße, Weißenfelser Straße (einschließlich Güterbahnhof, Rangierbahnhof, Straßenbahndepot). — Wahllokal: Lasino, Leunaer Str. 4. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Wirth. Stellvertreter: Stadtverordneter Steindorf.

V. Abstimmungsbezirk: Amselweg, Birkenweg, Buchenweg, Feldschlößchenweg, Große Sixtistraße, Kleine Sixtistraße, Lauchstädter Straße (einschließlich Gut Ruischesfelde und Huths Baumschule), Naumburger Straße (einschließlich früherer Exerzierplatz), Pappelallee, Sixtiberg, Unter den Eichen. — Wahllokal: Herzog Christian, Weißenfelser Straße 1. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Hoyer. Stellvertreter: Stadtverordneter Dinter.

VI. Abstimmungsbezirk: Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Brauhausstraße, Dammstraße, Domplatz, Dompropstei, Domstraße, Eisenbahnstraße, Grünestraße, Vor dem Gotthardtor, Hälterstraße, Hölle, Karlstraße, Marienstraße, Poststraße, Seffnerstraße, Schulstraße. — Wahllokal: Tivoli, Bahnhofstraße 5. Wahlvorsteher: Stadtrat Hirschfeld. Stellvertreter: Stadtverordneter Lieske.

VII. Abstimmungsbezirk: Damaschkestr., Hallesche Straße Nr. 1 bis 73 und 2 bis 72 einschließlich (bis Straßenbeginn Gerichtsrain), Luisenstr., Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Wilhelmstraße. — Wahllokal: Bürgerhof, Hallesche Straße 20/26. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Kohl. Stellvertreter: Stadtverordneter Heilmann.

VIII. Abstimmungsbezirk: Albrecht-Dürer-Str., Annenstraße, Bismarckstraße, Friesenstraße, Friedrichstraße, Gustav-Adolf-Straße, Jahnstraße, Moltkestraße, Rektor-Block-Straße, Steinstraße, Thietmarstraße. — Wahllokal: Deutscher Hof, Lauchstädter Straße 34. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Rietze. Stellvertreter: Stadtverordneter Richter.

IX. Abstimmungsbezirk: Hatheburgstraße, König-Heinrich-Straße, Lindenstraße, Roßdtraße, Parkstraße, Reinefarthstraße, Siegfriedstraße, Thankmarstraße. — Wahllokal: Siebertis Restaurant, Hallische Straße 35. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Wedding. Stellvertreter: Dachdeckermeister Hetzscholdt.

X. Abstimmungsbezirk: Alberichstraße, Bismarckstraße, Blanckestraße, Erwinstraße, Markwardstraße. Wahllokal: Verwaltungsgebäude III, Christianenstraße 23. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Stoebe. Stellvertreter: Stadtverordneter Kämpf.

XI. Abstimmungsbezirk: Clobicauer Straße von Nr. 1 bis 39 und 2 bis 62, Fliederweg, Gartenstraße, Geusaer Straße, Gutenbergstraße, Nelkenweg, Preußenring, Rosenweg, Teichstraße, Ulmenweg, Weidenweg. — Wahllokal: Funkenburg, Teichstraße 33. Wahlvorsteher: Stadtrat Lehnert. Stellvertreter: Stadtverordneter Kaufhold.

XII. Abstimmungsbezirk: Clobicauer Straße von Nr. 78 bzw. 85 bis Ende, Kinzigweg, Lahnweg, Lippeweg, Mainweg, Ottoweg, Rheinstraße, Ruhrweg, Siegweg, Wupperweg. — Wahllokal: Gasthaus Eigenheim, Clobicauer Straße 90. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Hauffe. Stellvertreter: Bürgermeister i. R. Liebing.

XIII. Abstimmungsbezirk: Am Rabenberg, Christianenstraße, Georgstraße, Kloster, Mühlberg, Oberaltenburg, Rosental, Schreiberstraße, Stufenstraße, Unteraltenburg, Weinberg, Winkel. — Wahllokal: Bergschlößchen, Unteraltenburg 22. Wahlvorsteher: Stadtrat Geske. Stellvertreter: Stadtverordneter Geschwantner.

XIV. Abstimmungsbezirk: Badedowstraße, Ekkehardstraße, Gerichtsrain, Haackestraße, Hallsche Straße von Nr. 74 bzw. 75 bis Ende (ab Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Hohndorfer Weg, Lindenaustraße, Melchior-Brenner-Straße, Moestelstraße, Schiefweg, Slavenweg, Sordenweg, Am Stadtpark, Triebelstraße, Trothastraße, Vor dem Klausentor, Weiße Mauer, Ziegelweg. — Wahllokal: Städt. Krankenhaus, Gerichtsrain 2. Wahlvorsteher: Stadtrat Schmidt. Stellvertreter: Stadtverordneter Dannenberg.

XV. Abstimmungsbezirk: Am Neumarktor, Amtshauser, Kirchstraße, Kraustraße, Meuschauer Straße, Neumarkt, Obere Burgstraße, Querstraße, Werderstraße (einschließl. Schleuse), Werder (Gut), Forsthaus Fasanerie. — Wahllokal: Strandschlößchen, Kirchstraße 4. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Hojenski. Stellvertreter: Stadtverordneter Dreje.

Wähler, die ihr Wahlrecht auf Grund eines Stimmscheines ausüben, können in einem beliebigen Wahlbezirk ihre Stimme abgeben. Stimmscheine werden noch bis Sonnabend, den 13. September 1930, mittags 13 Uhr, im Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 1, ausgestellt.

Gleichzeitig wird bekanntgemacht, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt und am Abstimmungstage im Abstimmungsraume den Stimmberechtigten ausgehändigt werden, daß sie alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Wahlvorschlages enthalten. Jeder Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Merseburg, den 2. September 1930.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 05-17/fragment/page=0009

Nieder mit der Korruptionswirtschaft! Verjagt das unfähige Bonzentum!

Sechzig Millionen Mark verpulvert!

Die Geheimnisse der Raiffeisenbank!

Wähler! Landwirte! Gewerbetreibende!

Wißt ihr, warum die Raiffeisenbank, das zentrale Genossenschaftsinstitut für fast eine Million Raiffeisen-Mitglieder, Landwirte und Gewerbetreibende, schmählich verkracht ist? Nein? Man hat euch niemals reinen Wein darüber eingeschenkt? So vernehmt denn ein Kapitel von der

unerhörten Mißwirtschaft der schwarzweißroten „Bonzen".

Leiter und Generaldirektor der Raiffeisenbank war der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Reichstagsvizepräsident, Geheimrat Dietrich, der das ansehnliche Gehalt von 36 000 Mk. jährlich nebst freier Dienstwohnung im Genossenschaftshaus dafür bezog, daß er, wie sein Direktionskollege Seelmann-Eggebert vor dem Untersuchungsausschuß ausgesagt hat,

„nur eine ganz sporadische (lückenhafte) Tätigkeit ausübte und trotz aller Bitten seiner Mitdirektoren für eine geregelte Mitarbeit nicht zu bekommen war".

Zweiter Direktor war der den erwähnte Rechtsanwalt Seelmann-Eggebert, deutschnationaler Abgeordneter im Preußischen Landtag. Der Aufsichtsrat bestand aus deutschnationalen Rittergutsbesitzern und Pastoren.

Dieses Direktorium hat es fertigbekommen, in der unglaublich kurzen Zeit von knapp einem Jahr durch wahnsinnige Verschleuderung von Geldern, durch bodenlos leichtfertige Kreditgewährung, verbunden mit absoluter Unfähigkeit,

einen Totalverlust von sechzig Millionen Reichsmark

herbeizuführen. Wie ein späterer Revisionsbericht aus Genossenschaftskreisen sagt, hat das Direktorium in geradezu gewissenloser Weise Kredite in Millionenhöhe an völlig unbekannte Personen ausgegeben, ohne sich nach deren Persönlichkeiten zu erkundigen.

So konnte es geschehen, daß der russische Hochstapler Alexander Uralzeff (wirklicher Name: Majewski), ein Betrüger ersten Ranges, ohne jede ernsthafte Sicherheit steigende Kredite bis zu

zwanzig Millionen Reichsmark

von Dietrich und Seelmann bewilligt erhielt, für die beim Zusammenbruch Uralzeffs noch nicht einmal ein Zwanzigstel Deckung vorhanden war.

Die Prokuristen der Raiffeisenbank waren von Uralzeff und anderen Schwindlern, wie den Gebrüdern Thias, die die Raiffeisenbank um Millionen schröpften, zum großen Teil bestochen und gekauft. Der „Oberbonze" Dietrich mit seinem 36 000-Mark-Gehalt aber kümmerte sich um nichts, seine Haupttätigkeit bestand darin, daß er mit beidern der Raiffeisenbank bei privaten Bankfirmen Spekulationsgeschäfte machte — aber auf seinen eigenen Namen. Angeblich wollte er die Gewinne seiner Bank zuführen! Es ist aber nicht dazu gekommen (wenn es überhaupt dazu gekommen wäre), denn Herrn Dietrichs Spekulationen hingen mit unheimlicher Sicherheit fehl. Entweder fielen die Papiere an der Börse oder aber auch bisweilen

fielen die Papiere Herrn Dietrich aus der Tasche!

So erging es Herrn Dietrich mit rumänischen Staatspapieren im Werte von 500 000 Franken, die er mit Raiffeisengeld, aber auf eigenen Namen, bei dem Bankhaus Markiewicz gekauft hatte. Nach Art großer Herren steckte Herr Dietrich diese Papiere lose in die Brusttasche. Auf dem Nachhauseweg aber wandelte den rüstigen Sechzigjährigen beim Passieren der Friedrichstraße in Berlin ein Bedürfnis an, einen — — Salon zu betreten, einen — Rastersalon, wie Herr Dietrich vor dem Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags ausgesagt hat. Jedenfalls hatte beim Verlassen des „Salons" Herr Dietrich die Papiere nicht mehr in der Tasche — —. Seiner eigenen Bank hat Dietrich diesen Verlust völlig verschwiegen, obwohl die verlorenen Papiere mit den Mitteln der Raiffeisenbank gekauft waren. Erst zwei Jahre später, als sein Mitdirektor Schwarz bei einer Revision den Posten entdeckte, hat Herr Dietrich sich bequemt, ihn nach und nach auszugleichen.

Noch ein Beispiel für die unfähige Luderwirtschaft der schwarzweißroten Bonzengesellschaft Dietrich, Seelmann und Co.:

Die Aktien der Ostpreußischen Dampfwollwäscherei, eines mittleren Industrieunternehmens, wurden von dieser blendenden Direktion

für sieben Millionen Reichsmark an der Börse erworben, während der jederzeit feststellbare Gesamtwert dieses Unternehmens knapp eine Million Mark betrug. Die Raiffeisendirektion zahlte einen Durchschnittskurs von 160 Prozent, während ein Kurs von 20 bis 30 Prozent angemessen gewesen wäre! Auch nachdem bereits feststand, daß man sich fürchterlich verspekuliert hatte, wurde noch für eine Million Aktien nachgekauft, um „den Kurs zu stützen". Der Verlust an diesem Geschäft beträgt sechs Millionen.

Nachdem die Raiffeisenbank auf den Papieren sitzen blieb und wußte, daß sie viel zu teuer gekauft hatte, versuchte sie ihre eigenen Kunden zu betrügen und ihnen das Paket zum Ueberwert anzuhängen.

Dies alles sind Feststellungen, die der preußische Untersuchungsausschuß gemacht hat. Sie beruhen auf den eigenen Aussagen der Direktoren Dietrich, Seelmann und Schwarz. Nach ihren eigenen Angaben haben diese Herren

nicht nur das Aktienkapital der Raiffeisenbank von 20 Millionen Mark bis auf den letzten Pfennig verwirtschaftet, sondern darüber hinaus noch einen ungedeckten Verlust von weiteren 40 Millionen herbeigeführt, für den die Genossenschafter, Kleinbauern und Handwerker, mit ihren Haftsummen hätten geradestehen müssen, wenn nicht der preußische Staat für diese 40 Millionen eingesprungen wäre.

So hat der angeblich unter „sozialdemokratisch-marxistischer Mißwirtschaft" stehende preußische Staat Zehntausende von Landwirten und Gewerbetreibenden vor den Folgen der schwarzweißroten Mißwirtschaft der Deutschnationalen Dietrich und Seelmann gerettet.

Und nun überlegt euch: die Leiter der Raiffeisenbank waren Fleisch vom Fleische der gleichen Deutschnationalen, die euch täglich vorerzählen, daß sie euch vor der „marxistischen Wirtschaft" erretten wollten.

Umgekehrt ist es! Genau wie die Raiffeisenbank, ist auch die deutschnationale Landbundbank, ist die Ostbank des Herrn Hugenberg verkracht!

Und Herr Hugenberg, der millionenschwere Zeitungs- und Filmkönig wollte mit der größten „Gemütsruhe" den kleinen Leuten, die seiner Bank Vertrauen geschenkt hatten, das Letzte rauben lassen.

Ueberall größte Mißwirtschaft in rein deutschnational geleiteten Instituten. Und überall das „marxistische Preußen" als Retter.

Erteilt den Hetzern und Lügnern, die euch von marxistischer Mißwirtschaft vorschwatzen, um ihre eigene schwarzweißrote Mißwirtschaft, Korruption und Unfähigkeit zu verbergen, am 14. September die Quittung: Wählt Liste 1, Sozialdemokraten!

! Nicht „Herren"-Regiment

sondern Volksherrschaft

Adolf Hitler, der sich für den kommenden „deutschen Mussolini" hält, zeigte sich nackt, als er am 21. Mai 1930 in einer Unterredung mit seinem Parteifreund Dr. Otto Straßer ausführte:

„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale, und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrenschicht, die nicht wie Sie von irgendeiner Mitleidsmoral getrieben wird, sondern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat, zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrechterhält und sichert."

Also: Adolf Hitler verachtet die Massen, um deren Stimmen die Nazis buhlen. Hochnäsig spricht er der Arbeiterschaft jedes Verständnis für Ideale ab. Zynisch bekennt er sich zur rücksichtslosen Regiment der „Herrenschicht".

Diese Selbstentlarvung des größenwahnsinnigen Naziführers schafft Klarheit.

Nur wer sich als Knecht fühlt, Knecht sein, Knecht bleiben will, jeder Selbstachtung bar ist, kann, wenn er zum arbeitenden Volke gehört, national-„sozialistisch" wählen.

Wer als Gleicher unter Gleichen in seinem Volke leben will, das sein Geschick selbst bestimmt,

bietet den Verächtern der Macht Trotz und wählt sozialdemokratisch

---

Die Staatspartei, eine neue Unternehmerpartei

Aus Demokraten und Jungdeutschen ist über Nacht ein neues Gebilde entstanden: die Staatspartei.

Die Gründer der Staatspartei hatten behauptet, daß sie kein Interessenhaufen sei, womit sie sagen wollten, daß sie sich nicht in Abhängigkeit von den Besitzklassen befinde.

Der frühere demokratische Abgeordnete Hermann Fischer (Köln) ist von der Staatspartei als einer ihrer Spitzenkandidaten aufgestellt worden. Fischer ist rund fünfzigfaches Aufsichtsratsmitglied von großkapitalistischen Unternehmungen!

In den Gründern der Staatspartei gehört Dr. Josef Winschuh. Er verließ die Redaktion der „Kölnischen Zeitung", um einen Posten als Unternehmerfyndikus anzunehmen. Zwei Arbeitgeberverbände versandten kürzlich Rundschreiben, worin sie auf einen Aufsatz Winschuhs in einem Scharfmacher-Blatt aufmerksam machen. Es wurde darin besonders darauf hingewiesen, daß Winschuh zurzeit aufsengste mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zusammenarbeite.

Wer vom Großkapital lebt, der muß dessen Interessen wahrnehmen. Das gilt auch von der neuen Staatspartei.

Kein Werktätiger wird am 14. September für eine Unternehmerpartei stimmen, welches Schild sie sich auch zulegt.

---

14 September ABRECHNUNG wählt LISTE 1 SOZIAL-DEMOKRATEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0010

Berlin im Wahltrommelfeuer –

Ein Kapitel von den tausend Methoden, mit denen man sich lächerlich macht – – Ein Bilderbogen aus aufgeregten Tagen

Der Wahlgeist geht um. Die gewisse Skepsis, die dem echten Berliner eigen ist, beginnt bereits einer fühlbaren Nervosität Platz zu machen. 22 Parteien rufen von den Litfaßsäulen den Berlinern zu, für ihre Listen zu stimmen. Transparente in den Verkehrszentren Berlins werben in Leuchtschrift, aus den Fenstern der Wohnungen selbst schreien dich Wahlaufrufe an. Wanderschriftzeichen leuchten ins Leben der Nacht.

Liste 1 marschiert!

Allen voran im Kampf marschiert die Berliner Sozialdemokratie. Unermüdlich sind die freiwilligen Wahlhelfer der Partei, die Tausende von Funktionären, die aus heiligem Eifer für die Sache des Sozialismus noch nach schwerer Berufsarbeit den Abend der Wahlpropaganda widmen, treppauf und treppab tätig, um die Flugblätter und Propagandaschriften der Partei den Wählern ins Haus zu bringen.

In allen Straßenbezirken finden fast jeden zweiten Tag große Wahlumzüge statt, an denen sich Tausende und aber Tausende beteiligen.

Auch in den Bezirken, in denen die Kommunisten bisher mit wildem, rücksichtslosem Terror die Sozialdemokratie zurückdrängen konnten, ist die Partei mit erhöhter Aktivität an die Arbeit gegangen, so am Wedding, auf dem sich besonders deutlich der fortschreitende Erfolg der sozialdemokratischen Propaganda bemerkbar macht. Offensichtlich befinden sich hier die Kommunisten in der Defensive. Das „Berliner Volksblatt", die ausgezeichnet gemachte Wahlzeitung der Berliner Sozialdemokratie, ist in vielen Hunderttausenden von Exemplaren in der ganzen Stadt verbreitet worden. Kein Bezirk, in dem nicht mit Energie für die Liste 1 der Sozialdemokratie geworben wird. Nicht zu vergessen die eifrigen Parteifreunde, die auf Lastkraftwagen durch die Stadt fahren und im Sprechchor dazu auffordern, die Liste der SPD zu wählen.

Politische Dichterakademie 1930

Sehr bezeichnend und charakteristisch ist die gemeinsame aufdringlich-rüpelhafte Tendenz der nationalsozialistischen und kommunistischen Wahlpropaganda. Die Nazis gucken das, was ihnen gefällt, ohne jede Scham von den Kopis ab oder auch umgekehrt. Da ist zuerst das sinnlose Bemalen von Häuserfronten, Schaufensterscheiben, Bedürfnishäuschen und Straßenpflaster mit Kampfparolen der KPD. und NSDAP. Wenn der kleine Geschäftsmann im Norden und Osten am frühen Morgen aufsteht, um sein Geschäft zu öffnen, so kann es ihm passieren, daß

er seine Schaufensterscheibe gänzlich mit roter Farbe verkleistert vorfindet.

Liebliche Sprüche sind da zu lesen: „Mit Hitler in das dritte Reich, die Liste 9 für arm und reich!" Der Vers ist nicht gerade schön, aber mehr Begabung entwickeln die feindlichen Brüder zur linken auch nicht: „Haut die verfluchten Reformisten, wählt Liste 6 der Kommunisten!" Vor einem Verkehrslokal der Nazis wurde dieser Tage ein großes Plakat aufgehängt mit dem wundersamen Leitspruch: „Die Hitlerliste schmeißt die Kiste!" Ein Mitvergnügter, vielleicht ein „revolutionärer" Strasser-Mann, hatte über Nacht in Schönschrift darunter gemalt: „So dämlich kann nur Goebbels sein, er ist ja selbst ein Judenschwein!" Niedlich unterbrochen wird der Wahlkampf der SPD. und NSDAP. durch wilde Prügeleien, die fast jede Nacht zwischen ihren Stoßtrupps und Klebekolonnen stattfinden, und bei denen Messer und Gummiknüppel trotz des Waffenverbots noch immer eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Mißbrauchte Jugend.

In irgendeinem vergessenen, verträumten Winkel des alten Berlin hat der Herausgeber eines unter dem Ausschutz der Oeffentlichkeit erscheinenden Anarchistenblättchens die Parole der Wahlenthaltung in Fettdruck lyrisch formuliert: „Ob Jude, Heide oder Christ —, bleib fern der Wahl —, werd' Anarchist!" Natürlich haben die Kommunisten nicht vergessen, ihren alten blöden Zweizeiler: „Wer hat Euch verraten, die So-Zial-Demokraten —" aus der Sowjetstern-Mottenkiste hervorzuholen. 13- bis 14jährige Bengels aus der KJB., ja selbst die 7- und 8jährigen des Jung-Spartakus-Bundes werden auf Lastwagen gesetzt und müssen nun zur hämischen Freude des Bürgertums den üblen kommunistischen Hetzvers im Sprechchor herunterleiern. Ob diese Propaganda den Kommunisten viel nutzen wird?

*

In der Fülle seiner Aeußerungen bietet der Berliner Wahlkampf durchaus nicht immer ein erhebendes Bild. Die extreme Rechte und die extreme Linke überschlagen sich förmlich in einer Agitation, die ebenso grotesk wie freier und aufrechter Menschen unwürdig ist. Wie diese Antipolitiker das Recht, das ihnen der neue Staat verklieh, auffassen, ist eine einzige „brennende Scham und ein schmerzliches Gelächter."

Das Volk aber empfindet in seiner übergroßen Mehrheit mit sicherem Instinkt die Sinnlosigkeit des Nazi- und Kopfhaeters. Und das Volk muß am 14. September die entsprechende Quittung dafür ausschreiben:

Es wähle Liste 1!

Kuka.

San Domingo verwüstet

Furchtbare Wirkungen der Wirbelsturmkatastrophe: Bisher 700 bis 800 Tote und 1000 Verletzte; 90 Proz. der Bevölkerung obdachlos

Die Wetterkatastrophe, von der Santo Domingo am Donnerstag heimgesucht wurde, hat bisher schätzungsweise 400 bis 500 Todesopfer und etwa 1000 Verletzte gefordert. Der größte Teil der Insel ist völlig zerstört. 90 Prozent der Bevölkerung sind seit Donnerstag obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Welche Schäden das Unwetter im Inneren des Landes angerichtet hat, konnte wegen der fehlenden Telephonverbindungen bisher noch nicht festgestellt werden. Amerika und das Rote Kreuz haben auf Ersuchen der Regierung von Santo Domingo sofortige Hilfsmaßnahmen eingeleitet und die Entsendung von Medikamenten und Lebensmitteln zugesagt.

Santo Domingo bietet ein Bild ungeheurer Verwüstung. Zahlreiche Truppen mußten zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zur Bekämpfung des um sich greifenden Straßenraubes aufgeboten werden.

*

Die Unwetterkatastrophe in Santo Domingo stellt sich nach den neuesten Meldungen als weit schlimmer heraus, als bisher angenommen wurde. Die Hauptstadt gleicht einem großen, riesigen Schuttbaufen. Es gibt kein Haus, das hier nicht zusammengestürzt wäre. Die Zahl der Toten in der Hauptstadt wird allein auf über 800 geschätzt.

Neuerdings werden Unwetterkatastrophen im gleichen Ausmaß auch von anderen westindischen Inseln gemeldet.

Nach Meldungen der Associated Preß aus Kingston (Jamaika) wurde auf der kleinen Insel Dominica (zwischen den Inseln Martinique und Guadeloupe) durch den Wirbelsturm 20 Menschen getötet, die Radiostation zerstört und großer Schaden angerichtet.

Zum Ost-Westflug der französischen Piloten Coste und Bellonte

Die Pariser hören die Uebertragung des Empfangs der Ozeanflieger in Neuyork vor der Lautsprecheranlage auf einem der Boulevards. Oben links: Frau Coste hört die erste Nachricht von der glücklichen Ankunft ihres Gatten in Neuyork. Oben rechts: Funkbild von der stürmischen Begrüßung Costes in Neuyork. Polizisten schützen die Flieger vor dem Ansturm der Menge.

Raubüberfall auf Zeppelinkasse.

In der Nacht zum Donnerstag drangen zwei vermummte junge Leute in das Geschäftslokal der Kasseler Omnibus GmbH. in Kassel ein, um die bei der Zeppelinlandung in Kassel vereinnahmten Eintrittsgelder zu entwenden. Die Verbrecher, die schwarze Masken trugen, schüchterten die anwesenden Beamten durch Vorhalten eines Revolvers ein. Obschon die Zeppelingelder auf einer Großbank abgeliefert worden waren, fielen den Räubern, die in der Dunkelheit entkamen, 4500 Mark in die Hände.

Flieger in den Alpen abgestürzt

Verkehrsflugzeug wird vermißt

Auf der Suche nach den Trümmern – Schwierige Rettungsexpedition

Das seit Dienstag vermißte österreichische Postflugzeug, das von dem Verkehrsflieger Stajfsoljcevic von Innsbruck nach Zürich gebracht werden sollte, sich im Gebirge aber verflogen hatte, ist am Donnerstagabend

zerschellt an einem Bergabhang in der Nähe von Garmisch-Partenkirchen

gefunden worden.

Ein Innsbrucker Flieger suchte am Donnerstagnachmittag nochmals das Gebiet ab, wo zuletzt das Motorengeräusch des vermißten Flugzeuges gehört worden war. Um 5½ Uhr nachmittags sichtete er aus 1400 Meter Höhe auf einem Abhang des Wank, auf den von Partenkirchen aus eine Schwebebahn führt, Trümmer eines Flugzeuges mit dem Kennzeichen „A III" und meldete seinen Fund dem Innsbrucker Flughafen. Dieser verständigte sofort die in der Nähe der Unglücksstelle liegenden Dörfer, von denen aus

bei Einbruch der Dunkelheit Rettungsexpeditionen aufbrachen.

Sie erreichten die Unglücksstelle kurz vor Mitternacht und meldeten durch blinkende Lichtsignale, daß sie das abgestürzte Flugzeug tatsächlich gefunden hätten.

Die „Innsbrucker Nachrichten" melden über die Sichtung des verunglückten österreichischen Verkehrsflugzeuges folgendes: Das auf der Suche nach dem vermißten Flugzeug „A III" befindliche Flugzeug konnte nur die beiden Tragflächen desselben erkennen. Von dem Rumpf sah man

nur eine verbrannte und verkohlte Masse.

Da in der Nähe der Fundstelle zwei starke Bäume ganz abgerissen waren, muß man annehmen, daß das Flugzeug mit voller Wucht auf den Boden aufschlug und verbrannte. Von dem Piloten selbst konnte keine Spur entdeckt werden.

Grausiger Fund in der Seine

Völlig zerstückelte Menschenleiche gefunden – Wer ist die Tote? – 300 Frauen innerhalb weniger Wochen in Paris vermißt

Einen grausigen Fund machte am Mittwoch ein Arbeiter in einer Pariser Fabrikvorstadt. Er sah auf der Seine ein verschnürtes Paket schwimmen, aus dem eine gestreifte Hand gespenstisch herausjah. Mit einem Rettungsboot gelang es, das Paket zu bergen. Als der Arbeiter es öffnete, sah er zu seinem Entsetzen, daß der Fund, in grobes Sackleinwand gehüllt und mit Schnüren mehrfach umwickelt, eine Anzahl verwester Leichenteile und den Kopf einer jungen Frau mit kurzgeschnittenen braunen Haaren, zwei Arme, die an den Schultern abgeschnitten waren und zwei Beine, an denen sich noch Reste von Seidenstrümpfen befanden, enthielt. Die Polizei hat festgestellt, daß der Mörder sämtliche Körperteile mit einem Rasiermesser vom Rumpf getrennt hat. Das Paket hatte 10 bis 14 Tage im Wasser gelegen und wurde aller Wahrscheinlichkeit nach in Paris in die Seine geworfen. Die Identität des Opfers konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Das Rätsel der am Mittwoch aus der Seine in vollkommen verwestem Zustande gefischten menschlichen Leichenteile hat bisher von der Pariser Polizei nicht gelöst werden können. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat indessen weitere Verwirrung und Unsicherheit in die Affäre gebracht.

Auf Grund des ärztlichen Urteils kann es sich bei dem Fund aus der Seine keineswegs um die Ueberreste einer Frau wie um die eines Mannes handeln. Es ist bisher

nicht einmal gelungen, einwandfrei die Rasse des Opfers festzustellen,

da die Haut vollkommen fehlt. Allerdings neigt man der Ansicht zu, daß es sich um die Körperteile einer etwa 30jährigen Frau handelt und nicht um die eines Chinesen, wie am Donnerstag ein Gerücht wissen wollte. Außer einem sehr beschädigten Gebiß ist kein besonderes Merkmal gefunden worden, das eine ernsthafte Basis für weitere Nachforschungen schaffen würde.

17 Frauen stehen seit Monaten auf der Vermißtenliste

der Pariser Kriminalpolizei, ohne daß das Rätsel auch nur eines einzigen Falles bisher hätte gelüftet werden können. Man hat sich bereits damit abgefunden, daß die Liste der „zerstückelten Frauenleichen" um eine bereichert ist, ohne daß die Polizei in der Lage wäre, die Frauenmörder zu fassen.

Die Kriminalpolizei hat seit Donnerstag das Signalement von mehr als 300 vermißten Frauen mit dem der aus der Themse gefischten Leiche verglichen, ohne daß man bisher ein positives Ergebnis erzielt hätte.

Bombenverbrecher und Freimaurer.

In der Donnerstag-Sitzung des Altonaer Bombenprozesses protestiert Staatsanwalt Eichholz gegen die Unterstellung des Nebenklägers Rechtsanwalt Brandt, daß die Berliner Staatsanwaltschaft absichtlich die Untersuchung wegen der Waffenverschiebung verzögert habe.

Nach Abschluß der Vernehmung Dr. Masurs ersucht

im Namen der Angeklagten Dr. Lütgebrune, den Sachverständigen Kreisarzt Dr. Kracht, weil er Freimaurer sei, abzulehnen.

Kracht sei außerdem ein persönlicher Feind der Angeklagten. Kracht behauptet indessen, daß er der Landvolkbewegung indifferent gegenüber stehe, obschon er die Bombenanschläge ablehne. Das Freimaurertum habe nichts mit Politik zu tun, außerdem würde es in keiner Weise staatsfeindlich sein. Die Staatsanwaltschaft rät zur Ablehnung von Lütgebrune.

Flugzeugunglück über Warschau

Am Donnerstag stürzte über Warschau aus 200 Meter Höhe ein Militärflugzeug ab. Die Katastrophe forderte zwei Tote und sechs Schwerverwundete.

Der Absturz erfolgte infolge Versagens der Steuerung. Die Maschine stieß gegen eine Hauswand, in die ein großes Loch gerissen wurde und blieb schließlich brennend auf einem benachbarten Holzhause hängen. Die vollständig verkohlten Leichen der beiden Flieger fielen heraus. Das brennende Benzin ergoß sich unterdessen über das Holzgebäude, das sofort zu brennen begann. Sechs Hausbewohner erlitten schwere Brandwunden. Die Entfernung der Trümmer des Apparates wurde dadurch erschwert, daß er sich in elektrischen Leitungen verfangen hatte, so daß erst nach Ausschaltung des Stromes mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte.

Das zweite Tagebuch Andrees.

Das zweite Tagebuch des ersten Nordpolforschers Andree besteht aus 50 bis 60 Seiten, durch deren Inhalt man glaubt, über das Schicksal der Andree-Expedition Aufklärung zu erhalten. Das Tagebuch wird mit den anderen gefundenen Gegenständen der norwegischen Regierung übergeben werden. Das schwedische Kriegsschiff „Svensksund", das die sterblichen Ueberreste Andrees und Strindbergs nach Stockholm bringen soll, wird am Sonnabend in Tromsö eintreffen. Die Mannschaft der „Bratvaag" fordert für ihren wertvollen Fund in einem durchaus taktvollen Tone Finderlohn. An wen der entsprechend beauftragte Advokat seine Ansprüche stellen wird, steht noch nicht fest.

Ein Komitee von sieben Mitgliedern ist gebildet worden, um die Feierlichkeiten bei der Ankunft der Leichen Andrees und Strindbergs vorzubereiten. Vorsitzender ist der Kultusminister Stadener.

Warenhausbrand in London.

Im Osten Londons wurde am Donnerstagabend ein großes Warenhaus durch Brand völlig vernichtet. Die rasche Ausdehnung des Brandes und die Rauchentwicklung zwangen die Bevölkerung der ganzen Umgebung, stundenlang ihre Wohnungen zu verlassen. Die Flammen, die Hunderte von Metern in die Luft schossen, vernichteten riesige Warenvorräte. Die Feuerwehr konnte des Elements nur mit Hilfe von Gasmasken Herr werden. Der Brandschaden wird auf 1 Million Pfund Sterling geschätzt.

Grauenhafter Selbstmord. In Westeregeln bei Magdeburg verübte die seit längerer Zeit an Schwermut leidende Witwe Köning auf außergewöhnliche Weise Selbstmord, indem sie in ihrer Wohnung Feuer legte, sich die Pulsadern aufschnitt und dann in die Flammen sprang. Bei den Aufräumungsarbeiten konnte die Feuerwehr die völlig verkohlte Leiche der Selbstmörderin unter den Trümmern bergen.

Unterschlagungen eines Postbeamten. Von der Berliner Kriminalpolizei wurde der Hilfspostschaffner Hase vom Postamt Berlin-Pankow! festgenommen. Hase ist geständig, die für Nachnahmesendungen eingelösten Beträge in der Höhe von mehreren tausend Mark unterschlagen zu haben.

Luftschiffe für jedermann.

Kapitän Anton Heinen, der bekannte Luftschiff-Experte und ehemalige Pilot des Z. R. 1 hat bei Cape May (New-Jersey) ein Unternehmen zur Herstellung lenkbarer Kleinluftschiffe für den Privatgebrauch eröffnet. Die Luftschiffe sollen etwa 100 Fuß lang werden und einen Durchmesser von 25 Fuß haben. Sie sind für vier bis acht Insassen bestimmt.

Das Unternehmen hat bereits 18 Luftschiffe in Auftrag. Das erste Kleinluftschiff ist nahezu vollendet und soll bereits in der nächsten Woche einen Probeflug ausführen. Die Konstruktion des neuen Luftschiffes wird streng geheim gehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193009 05-17/fragment/page=0011

Die feine, die gute, die allerbeste, die unübertroffene **Mokka-Butter** 1 Stück nur 80 ₰

Allerfeinster Edamer . 78 ₰
Allerfeinster Schweizer 130 ₰
Camembert 1 Stück nur 15 ₰

Schweine-Schnitzel 140 ₰
Vorder-Schinken . 110 ₰
Schweine-Nieren . 80 ₰

Hochfeine Schlachtwurst 100 ₰
Bier-, Mett-, Filetwurst 120 ₰
Rot-, Leber-, Sülzwurst . 80 ₰

Geräucherter Speck 92 ₰
Gekochtes . . . 80 ₰
Schmeerfett . . . 78 ₰

A. Knäusel
Butter - Wurst - Fleisch

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ✦ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

GAS. Abteilung Süd. Heute abend beteiligen wir uns an der Wahlkundgebung der Partei im Theater. — Sonntag: Badearbeit.

Rote Pioniere. Horde Wilhelm Liebknecht. Unser Hordenabend muß diesen Sonnabend infolge der Wahlarbeit ausfallen. — Nächsten Sonnabend, den 13. Sept.: Nachtfahrt.

Aus dem Bezirk

Mücheln. Fünf öffentliche Wählerversammlungen.

Freitag, den 5. September, Lokal Tyroff, Lützkendorf.

Sonnabend, den 13. September, im „Schützenhaus", Mücheln.

Wegen aller Versammlungen um 20 Uhr. Alle Parteimitglieder und Volksblattleser werden in diesen Versammlungen erwartet.

Domnitzsch. Freitag, den 5. Sept., abends 8 Uhr, im Lokal „Stadt Potsdam" öffentliche Wählerversammlung. Ref. Landtagsabgeordneter Reinhold Dreicher (Halle). Erscheint in Massen!

Passendorf. Sonnabend, 6. Sept., 20 Uhr, in dem Gasthof „Stadt Halle": Oeffentl. Wählerversammlung. Referent: Dr. Heßmann (Merseburg). Die Parteimitglieder und die Einwohnerschaft von Passendorf sind freundlichst dazu eingeladen.

Leuna. Sonntag, den 7. Septemb., 18.45 Uhr Abmarsch zur Kundgebung nach Merseburg.

Torgau. Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, Tonfilmveranstaltung im „Bürgergarten". Alle Parteigenossen, Freigewerkschaftler und Arbeitersportler müssen vollzählig erscheinen.

Könnern. Sonnabend, 6. Septbr., 20 Uhr im „Bürgergarten" wichtige Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein.

Bockwitzer Ländchen. Genossen geht Acht! Sämtliche Mitfahrer des Propagandaumzugs treffen sich Sonntag vormittag pünktlich ½8 Uhr in Lauchhammer, Dorfplatz. Wer nicht erscheint, hat für den Ersatzmann Sorge zu tragen oder Mitteilung beim Genossen M. Rosa, Gartenstr., zu hinterlassen.

Torgau. Montag, den 8. Septemb., 20 Uhr, in der Quelle, Schützenstraße 16: Parteiversammlung. Referent: Gewerkschaftssekretär Beier (Falkenberg). Wegen der noch bevorstehenden Wahlarbeiten müssen sämtliche Genossinnen und Genossen restlos zu dieser wichtigen Mitgliederversammlung erscheinen.

Werbt neue Leser!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund für republikanische Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Sämtliche Kameraden treffen sich am Sonntag, dem 7. September, morgens 7 Uhr, auf dem Hofe des „Gewerkschaftshauses".

Techn. Leiter.

Besseres Licht
durch eine gute zuverlässige Fahrrad-Beleuchtung

Batterie-Lampe . 3,70 2,50 2,—
Karbid-Lampe . 5,— 4,— 2,95
Dynamo-Lampen, Bosch-Balsco . . . . 14,—

Alle Fahrradteile gut und preiswert.

H. Prophete
Rannische Str. 15

August Bebel
„Aus meinem Leben".
Volksausgabe. Alle drei Teile in einem Band, rund 1000 Seiten stark, gutes Papier, klarer Druck, in Ganzleinen gebunden
6,75 (Organisationspreis).
Im Herzen von Millionen ist das Bild dieses Mannes lebendig geblieben. Er ist der Arbeiterschaft ein „Heiliger" geworden und seine Erinnerungen sprechen von Kampf und Sieg, denn das war sein Leben: Kampf und Sieg für die Sache der Unterdrückten

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Stadttheater
Heute, Freitag, 19½—23¼ Uhr: **Die Walküre** von Rich. Wagner.
Sonnabend, 20—23 Uhr: **Florian Geyer** Tragödie von G. Hauptmann

Heimarbeitschrift. Vitalis Verlag München

Koch's Künstlerspiele
Jägergasse 1.
Allabendlich 8 Uhr
Schönste Varietéattrakt.
4 Charlett-Girls
Gerson-Jesarich
Humorist. Duette
Weltmeister Hion
Barrere und Luisette
Der drehb. Mensch
und die Künstler-Kapelle Bartmuß
Morgen Ende 4 Uhr!

Walhalla
Tägl. 20 Uhr Ferntr. 283/5
Ein Riesen-Erfolg!
Fritz-Randow Revue:
Komm zu mir!
in 22 heiteren Bildern
Herta Loewe und die große Starbesetzung. Ohnmitwirkende

Zoologischer Garten
Sonnabend, den 6. September, 4 Uhr: 4746
Nachm.-Konzert
des Holl. Symph.-Orchesters. Leitung Paul Burghaus.

Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Gl. Ulrichstr. 29
Täglich Künstler-Konzert
Streng reelle, saubere Bedienung
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name

Volkspark
Unsere Säle und Versammlungszimmer mietfrei zu vergeben.

Einige wenig gebrauchte **Pianos** ganz besonders preiswert zu verkaufen. Auch auf Ratenzahlung.
Klavier-Haerdtner
Weinberbstring 18 am Brandesplatz.

Fahrrad-Decken 1,65 1,95 2,25
K. Möller
Schmeerstr. 1

Sohlieder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fahlig
Lederhandlung
Hallorenring 7

GUTE WARE BILLIGER PREIS
Lebensmittel
FEINKOST

Edamer Käse 40%	in d. ganz. Kugel Pfd. 96 ¼ Pfd.	25 ₰
Limburger Käse	Pfd.	54 ₰
Feinkostkäse	streichfähig . 3 Stück	55 ₰
Schinkenspeck	i. Ganz. Pfd. 1 . i. Aussch. ¾ Pfd.	50 ₰
Salami	Holsteiner . . . . . Pfd.	1,88
Kartoffeln	. . . . . 10 Pfund	42 ₰
Margarine „Spara"	. . . Pfd.	70 ₰
Magnetmehl	. . . . . Pfd.	32 ₰
Auszugmehl	griffig . . . . . Pfd.	30 ₰
Auszugmehl	glatt . . . . . Pfd.	28 ₰
Weizengrieß	. . . . . Pfd.	34 ₰
Tafelreis	feine Qualität . . . . . Pfd.	34 ₰
Vollreis	. . . . . Pfd.	26 ₰
Neue Linsen	. . . . . Pfd.	55 ₰

Der S & F-Obstkuchen
in guter Qualität, Apfel oder Pflaumen, jed. Kuchen im Karton verpackt, Stck. nur **50 ₰**

S & F-Kaffee stets frisch aus eigen. Rösterei
¼ Pfd. **1,05 95 85 75 65 60 55 ₰**

. . . und außerdem 5% Rückvergütung, die jederzeit für das mit S & F-Sparmarken gefüllte Sparbuch bar ausgezahlt werden.

SCHADE & FÜLLGRABE
A.-G. FRANKFURT a. M. 160 FILIALEN GMBH LEIPZIG

Glas und Verglasungen
Hochstr. Demmer Str. 5

Lumpen Wolle, Knochen
Zeitungen kauft
A. Bode jr.
Gr. Klausstraße 22

Amtliche Bekanntmachungen.

Am „Schwarzen Brett" im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die förmliche Feststellung der Fluchtlinie für den Böllberger Weg zwischen Stadtautweg und Wörmlitzer Straße sowie des Höhenplanes für den Böllberger Weg und die Wörmlitzer Straße.

Halle, den 29. August 1930. **Der Magistrat.**

Am „Schwarzen Brett" im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die Fluchtlinien- und Freiflächengrenzenveränderung des Kirchbergweges.

Halle, den 29. August 1930. **Der Magistrat.**

Neuzeitliche Drucksachen
liefert gut und preiswert bei bekannt pünktlicher Lieferung
Hallesche Druckerei - Gesellschaft m. b. H.
Vertreter für Merseburg u. Umg.
Curt Schlacht, Seßnerstraße 4, Telefon 814.

Unterzeichnete Verbände beteiligen sich geschlossen an der großen

öffentlichen Kundgebung

verbunden mit Demonstration und Fackelzug
am Sonntag, dem 7. September in Merseburg
Antreten 18.45 Uhr am „Heiteren Blick" (Leuna) zum geschlossenen Abmarsch nach Merseburg!

◆

SPD. Ortsverein Leuna. - Freie Turn- und Sportvereinigung Rössen. - Die freien Angestelltenverbände Ortsgruppe Leuna. - Deutscher Metallarbeiter-Verband Zahlstelle Leuna. - Volkscher Rössen. - Touristenverein „Die Naturfreunde"

Die nächsten 3 Tage
sollen ganz groß werden in unserer Spezial-Abteilung f. Herren-Artikel. Wir bringen Ihnen etwas
ganz Besonderes

SELBST-BINDER
für jeden Geschmack. — Unsere **Riesenauswahl** bringt jedem Etwas!

Und die Preise? Sind mehr als billig

Alles zum Aussuchen. Jedes Stück
1.95 1.65 1.25 0.95 0.66 0.46
0.35

Was Sie in unserem Spezialschaufenster nicht finden, ist bestimmt vorhanden auf den Extra-Tischen in der Abteilung

Karstadt
Halle - Saale // Große Ulrichstraße 59-61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300905-17/fragment/page=0012